

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (32 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG

für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher:
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 15. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

100. Jahrgang — Nummer 255

Donnerstag, den 3. November 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Sowjets beharren auf Teilung Deutschlands

Hartes Ringen in Genf

Bildung eines Gesamtdeutschen Rates gefordert - „Gesamtdeutschland existiert nicht“

Genf. (Korr.) Der sowjetische Außenminister Molotow forderte gestern auf der Genfer Konferenz, daß ein Gesamtdeutscher Rat aus Vertretern der Parlamente der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik geschaffen werde. Die Ausschüsse dieses Rates sollen sich mit wirtschaftlichen und kulturellen Bindungen zwischen den beiden deutschen Staaten, Fragen der Währung, des Zoll-, Post- und Telegrafendienstes sowie des Verkehrs befassen. Die drei Außenminister der Westmächte antworteten, daß nicht über ein Sicherheitssystem verhandelt werden könne, das von der Teilung Deutschlands ausgehe.

Der Vorschlag Molotows basiert auf einer Mängern Teilung Deutschlands. Nach diesem Vorschlag soll der Gesamtdeutsche Rat Einvernehmen über Angelegenheiten herbeiführen, die sich auf die Beteiligung der beiden deutschen Staaten an Maßnahmen beziehen, die die europäische Sicherheit festigen sollen. Er soll im gegenseitigen Einvernehmen Fragen erwägen, die sich auf die Herstellung von Vorbedingungen für die „Wieder-

vereinigung als friedlicher und demokratischer Staat“ beziehen.

Der sowjetische Außenminister betonte weiter, es bestehe keine Verbindung zwischen Sicherheit und einem wiedervereinigten Deutschland, „das nicht existiere“. Außerdem betonte Molotow, daß es unmöglich sei, die „sozialen Errungenschaften der Deutschen Demokratischen Republik“ aufzugeben. Der britische und der französische Außenminister erklärten,

daß die Westmächte nicht die Absicht hätten, die NATO aufzulösen. Alle drei Westausenminister forderten Molotow auf, seine Ansichten über die deutsche Wiedervereinigung darzulegen und konkrete Vorschläge zu machen. Zwischen den Vorschlägen des Westens und der Sowjetunion für ein europäisches Sicherheitssystem bestehe eine gewisse Übereinstimmung, doch müßten sie mit der deutschen Wiedervereinigung verbunden werden.

Molotow für Zurückziehung der Streitkräfte

Molotow schlug dann vor, daß alle ausländischen Streitkräfte binnen drei Monaten aus Deutschland zurückgezogen und in ihre Heimatländer zurückgenommen werden sollten. Ausgenommen wären „gewisse gut kontrollierte bewaffnete Verbände“.

„Edenplan sinnlos“

Der französische Außenminister fragte hierauf Molotow, weshalb Moskau seine Politik nicht auf die Wiedervereinigung des gespaltenen Deutschland gründen könne, da doch die Teilung die wesentliche Ursache der Spannung sei. Man könne Deutschland nicht die Diktatur einer Minderheit aufzwingen. Molotow antwortete, daß erst Sicherheit geschaffen werden müsse. Der Edenplan für die Wiedervereinigung Deutschlands sei sinnlos, weil er Teil eines Abkommens sei, das nur in Kraft treten solle, wenn Deutschland sich der NATO anschließe. Freie Wahlen könnten „zum geeigneten Zeitpunkt“ ins Auge gefaßt werden, aber nicht angesichts der Existenz zweier unabhängiger deutscher Staaten.

Pankow gegen freie Wahlen

Was die Sowjetunion sich unter einem Gesamtdeutschen Rat vorstellt, geht aus einer Erklärung Pankows hervor, daß dieser Rat „alle demokratischen Parteien und Organisationen“ der beiden Teile Deutschlands umfassen soll. Im übrigen lehnt die ostzonale SED freie Wahlen „unter den gegenwärtigen Bedingungen“ ab. Das ist auch natürlich, denn freie Wahlen bedeuteten das Ende der SED.

In Bonn und bei der deutschen Beobachter-Delegation in Genf wird der Vorschlag Molotows, einen Gesamtdeutschen Rat zu bilden, abgelehnt.

Israel will mit Arabern verhandeln

Angebot des neuen israelischen Ministerpräsidenten

Jerusalem. (Reuter) Der neue israelische Ministerpräsident Ben Gurion erklärte gestern, er sei bereit, sobald wie möglich mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nasser und jedem anderen arabischen Regierungschef zusammenzutreffen, um eine Regelung ohne Vorbedingungen zu erzielen. Er gab diese Erklärung im israelischen Parlament ab, als er sein neues Kabinett vorstellte.

Zu seinem Angebot sagte Ben Gurion: Wenn die andere Seite dazu noch nicht bereit ist, würden wir uns auch mit einer begrenzten Regelung einverstanden erklären, vorausgesetzt, daß die Waffenstillstandsabkommen voll eingehalten werden, daß beide Seiten alle Zwischenfälle und feindseligen Handlungen, Boykotte und Blockaden ausschließen, und daß die Freiheit der Meere gewahrt wird.

Zugleich richtete Ben Gurion aber wieder heftige Angriffe gegen die arabischen Staaten. Der Ministerpräsident kritisierte auch die Sowjetunion und die Tschecho-



BEN JUSSUF MIT FAMILIE

Unser Bild zeigt den Sultan von Marokko, Ben Jussuf, mit einigen seiner Söhne und Töchter in einem französischen Hotel nach seiner Rückkehr aus der Verbannung.

IG Metall beschloß Urabstimmung

Vorbereitung gewerkschaftlicher Kampfmaßnahmen

Geisenkirchen. (dpa) Die Große Tarifkommission der IG Metall für das Tarifgebiet Nordrhein-Westfalen beschloß gestern in Geisenkirchen einstimmig eine Urabstimmung in den Betrieben der eisenverarbeitenden Industrie über die Einleitung gewerkschaftlicher Kampfmaßnahmen. Sie ersuchte den Vorstand der IG Metall satzungsgemäß um Zustimmung.

Die Gewerkschaft will bei der Urabstimmung über ihre Forderung abstimmen lassen, den Stundenlohn um 20 Pfennig und die Gehälter um 12 Prozent monatlich zu erhöhen. Das Angebot der Arbeitgeber, in der weiterverarbeitenden Industrie die Stundenlöhne um 12 Pfennig und die der Akkordarbeiter um 9 Pfennig zu erhöhen, wurde von der Tarifkommission als unzureichend abgelehnt.

Luftschutzgesetz verabschiedet

Bonn. (dpa) Das Bundeskabinett verabschiedete gestern den ersten Gesetzentwurf, der Maßnahmen des zivilen Luftschutzes vorsieht. Der Gesetzentwurf

enthält die Rechtsvorschriften zur Verwirklichung des im Sommer von der Bundesregierung beschlossenen Luftschutzprogramms. Innerhalb von drei Jahren sollen mit einem Kostenaufwand von 1,2 Milliarden Mark Stollen, Bunker und Schutzbauten zum Schutze der Zivilbevölkerung errichtet werden.

44 Opfer eines Flugzeugabsturzes

44 Todesopfer forderte der Absturz eines USA-Verkehrsflugzeugs im Nordosten des Staates Colorado. Die Maschine ging nach dem Absturz in Flammen auf und brannte aus. Unter den Toten befinden sich 39 Passagiere und die fünfköpfige Besatzung.

Bundeskanzler Dr. Adenauer empfing gestern in Rhöndorf den Bundesaußenminister Brentano zu einer Aussprache über die Genfer Konferenz.

Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer will am Sonntag nach Genf fliegen und sich dort zwei Tage lang über die Verhandlungen unterrichten.

USA-Außenminister Dulles hatte am Dienstag in Madrid eine zweistündige Aussprache mit Franco. Am Wochenende will Dulles der Eröffnung der Wiener Staatsoper beiwohnen und am Sonntag auf Brioni den jugoslawischen Staatspräsidenten Tito treffen.

Das englische Unterhaus wies den Tadelantrag der Labour-Opposition gegen die Finanzpolitik der Eden-Regierung mit 329 gegen 261 Stimmen zurück.

Zwei Kommodenschiffsel hantuierte-schlachtet hat eine 72jährige Frau bei Neapel, weil ihr Mann häufig an ihre Ersparnisse in der Kommode ging. Die Frau wurde zur Operation in ein Krankenhaus gebracht.

Bundesminister Blank ist von der türkischen Hauptstadt Ankara zum Ehrenbürger ernannt worden.

Präsident Eisenhower wird voraussichtlich am 11. November das Krankenhaus in Denver verlassen und anschließend auf seiner Farm in Gettysburg einen Erholungsurlaub verbringen.

Bei einem schweren Grabungsglück auf der nordjapanischen Insel Hokkaido wurden am Dienstag 82 Bergleute verschüttet. Es wird befürchtet, daß über 50 Bergarbeiter umgekommen sind.

Peron aus Paraguay geflohen

Militäraufstand wegen Asylgewährung für den Expräsidenten

Buenos Aires. (Reuter) Der gestürzte argentinische Staatspräsident Peron hat gestern seinen Exilort verlassen und ist nach Nikaragua geflohen. Vor einigen Tagen war bekannt geworden, daß Peron einen Besuch des Präsidenten Somoza von Nikaragua vorbereitete, der ein guter Freund von ihm ist.

In der Nacht zum Mittwoch ist in Paraguay ein Militäraufstand gegen die Regierung des Staatspräsidenten Alfredo Stroessner ausgebrochen. Wie von der argentinisch-paraguayischen Grenze verlautet, sind zwischen beiden Ländern sämtliche Telefon- und Kabelverbindungen abgebrochen. Aufständische Truppen, so heißt es, seien im Anmarsch auf die Hauptstadt Asuncion. Über das ganze Land sei Alarmzustand verhängt worden. Der Aufstand soll auf die Unzufriedenheit des paraguayischen Offizierskorps zurückzuführen sein, das sich dagegen sträubt, daß Paraguay dem gestürzten argentinischen Ex-Präsidenten Peron Asyl gewährt hat.

wurde für seine Präzisionsbestimmung des magnetischen Moments des Elektrons ausgezeichnet.



GENESUNG ADENAUERS

Die Genesung des Bundeskanzlers Dr. Adenauer macht gute Fortschritte. Unser Bild zeigt den Bundeskanzler zu Beginn der Woche.

Physik-Nobelpreis verliehen

Stockholm. (Korr.) Der Nobelpreis für Physik wurde gestern von der schwedischen Akademie der Wissenschaften zu gleichen Teilen den amerikanischen Professoren Lamb (Standortuniversität Kalifornien) und Kusch (Columbia-Universität New York) zugesprochen. Professor Lamb erhielt den Preis für seine Entdeckung über die Feinstruktur im Spektrum des Wasserstoffs, Professor Kusch

Ausbau des Reichstagsgebäudes

Wallotbau soll für den Bundesrat hergerichtet werden

Berlin. (dpa) Die Ruine des Reichstagsgebäudes in Westberlin, hart an der Grenze des Ostsektors, soll zur Tagungsstätte des Bundesrats ausgebaut werden. Außerdem soll der Platz der Republik vor der Reichstagsruine, auf dem sich nach 1945 die Berliner zur Freiheitskundgebungen versammelten, als Kundgebungsplatz hergerichtet werden.

Im Spreebogen an der nördlichen Seite des Platzes soll das Haus für den Bundestag gebaut werden. Das Regierungsviertel, das sich bisher im heutigen Ostsektor von der Leipziger Straße bis zur Straße Unter den Linden erstreckt, soll an der westlichen Seite des Platzes der Republik eingeordnet werden. Das Diplomatenviertel wird traditionell am Südrand des Tiergartens in der Nähe des Potsdamer Platzes entstehen.

Der Bundestag hat in der vergangenen Woche 360 000 Mark für den Ideenwettbewerb Hauptstadt Berlin und 60 000 Mark für den Wettbewerb zum Wiederaufbau des Reichstagsgebäudes bewilligt.

Zwangsarbeit wegen unerlaubter Beziehungen

Pretoria. (Korr.) Der 22jährige deutsche Elzwanderer Ulrich Müller wurde von einem Johannesburg Richter zu 18 Monaten Zwangsarbeit wegen versuchter Übertretung des Unmoralitätsgesetzes verurteilt. Ihm wurde vorgeworfen, Beziehungen zu einem Mischlingsmädchen aufgenommen zu haben. Die mitangeklagte 20jährige Elizabeth Patrick wurde zu zwölf Monaten Strafarbeitslager verurteilt.

Wie wird das Wetter?

Allmähliche Milderung

Zwischen einem Sturmteil, das westlich der britischen Inseln Nordostwärts wandert, und hohem Druck über Ost-europa dringt in breitem Strom milde Meeresluft nach Norden vor, die allmählich auch auf Westdeutschland übergreift.

Vorhersage für Donnerstag: Milde bis frische Winde um Süd. Heiter bis wolken und trocken. Tagsüber mild, nachts nur noch vereinzelt leichter Frost.

Weitere Aussichten: Wechselnd bewölkt und im ganzen trocken. Weitere Milderung.



Margarets Verzicht

O.H.D. Prinzessin Margaret Rose hat eine Entscheidung gefällt, die die allerwenigsten von diesem lebenslustigen und kapriziösen Persönchen erwartet hätten. Sie hat um der Staatsraison und um des Kirchengesetzes willen auf die Heirat mit Peter Townsend verzichtet und damit genau das Gegenteil dessen getan, was ihr Onkel Eduard rund zwanzig Jahre zuvor für richtig befunden hatte, als er um Wally Simpson's willen sogar auf die Krone verzichtete.

Die Masse des englischen Volkes war für die Heirat der Prinzessin mit Peter Townsend, Kirche und Hochadel waren jedoch dagegen. Der Standpunkt der Kirche ist zu verstehen. Sie verbietet auf Grund der Evangelien die Wiederverheiratung Geschiedener, auch schulpflichtiger Geschiedener, solange der frühere Ehegatte noch lebt. Es ist nicht unsere Aufgabe, hier Bibel-exegese zu treiben und die Einschränkung der Evangelien für das Verbot („es sei denn wegen Ehebruchs“) zu kommentieren. Tatsache ist, daß sich Margaret an das Gebot ihrer Kirche aus Gewissensgründen gehalten hat. Diese Entscheidung ist heilig und muß respektiert werden.

Niemand soll glauben, daß der Entschluß der Prinzessin leicht gefallen ist. Ganz offensichtlich hing und hängt sie an dem Mann, den sie seit dem dreizehnten Lebensjahr kennt. Damals wurde Peter Townsend von Margarets Vater als Kammerherr an den Hof von St. James geholt. Aus der kindlichen Verehrung für den Mann, der gut zu ihr war und sie umsorgte, wurde die Schwärmerei des Backfischs und schließlich die Liebe der reifen Frau, die zu einer ehelichen Verbindung drängte. Dieser ganze Prozeß eines organisch gewachsenen Zugehörigkeitsgefühls zweier Menschen ist nun nach Wochen der Qual zerstört worden.

Die letzte Entscheidung Margarets ist offensichtlich nach ihrem Besuch beim Erzbischof von Canterbury, Dr. Fisher, gefallen. Es ist vielleicht zu wenig bekannt, daß die Prinzessin ein tiefreligiöser Mensch ist, der nie etwas tun wird, was die Kirche verbietet. Mitentscheidend war aber auch die Tatsache, daß die Vermählung mit Townsend ihre Schwester, die Königin, in eine heillosse Lage gebracht hätte. Elisabeth ist als Königin nicht nur Repräsentant des Staates, sondern auch weltliche Oberhaupt der Kirche von England. Als solches hat sie bei der Krönung feierlich geschworen, „den Glauben zu verteidigen“. Zu diesem Glauben gehört auch die Lehre von der Unauflösbarkeit der Ehe. Wollte die Königin ihrem Eid treu bleiben, dann mußte sie die Ehe ihrer Schwester mißbilligen.

Hätte nur die staatsrechtliche Seite der Angelegenheit zur Debatte gestanden, so hätte die Prinzessin eine standesamtliche Ehe eingehen und die Trennung von ihrer Familie vornehmen können. Aber die religiöse, die gewissensmäßige Seite war ausschlaggebend. Hier war die Linie, die die Prinzessin nicht zu überschreiten vermochte. Sie hat damit in einer Zeit, die sittliche und religiöse Bindungen für gering erachtet, ein leuchtendes Beispiel der Selbstverleugnung um eines höheren Zieles willen gegeben. Dafür gebührt ihr nicht nur der Dank des britischen Volkes, sondern auch aller jener, die da glauben, daß höchstes Glück nicht im Nachgeben gegenüber Gefühlen und Instinkten, sondern im Erfüllen der Pflichten besteht.

All der Lärm, den jetzt die liberale britische Presse wegen des Gesetzes über die königlichen Heiraten von 1772 erhebt, mag eine gewisse Berechtigung haben, da es tatsächlich ein Unding gewesen wäre, wenn im Parlament geschiedene Minister, Lords und Unterhausabgeordnete sozusagen „in eigener Sache“ abgestimmt hätten, ob Prinzessin Margaret Rose heiraten dürfe oder nicht. Entscheidend war aber bei der ganzen Angelegenheit vom Gesichtspunkt der Prinzessin aus nicht das Gesetz, sondern das Gebot der Kirche.

Wer gewinnt: Fagerholm oder Kekkonen?

Vor der Staatspräsidentenwahl in Finnland — In jedem Fall: Weg in eine bessere Zukunft

Obwohl die 300 Wahlmänner, die nach der finnischen Verfassung den Staatspräsidenten wählen, erst im Januar nominiert werden, haben schon jetzt sechs Parteien im Parlament, die Sozialdemokraten, Agrarier, Kommunisten, Konservative, finnische und schwedische Volkspartei, ihre Kandidaten bekanntgegeben. Zwei Kandidaten gelten als Favoriten: der Agrarpartei- und gegenwärtige Ministerpräsident Kekkonen und der Sozialdemokrat Fagerholm.

Beide haben sich nach dem Krieg im Vorsitz in der Regierung und im Parlament abgelöst, beide sind ihrem Naturell nach Gegensätze, und ihre politischen Anschauungen gehen ebenfalls oft weit auseinander.

Vom Figaro zum Politiker

Fagerholm, der Sohn eines armen Steinarbeiters, begann vor vielen Jahren als Friseurgehilfe, der zu seinen damaligen Kunden Männer zählte, die im heutigen Leben Finnlands eine prominente Stellung einnehmen. Vom Rektor der Universität Abo heißt es, daß seine Narbe auf der Backe eben von jenem Figaro Fagerholm stamme, der ihn damals bei einer unvorsichtigen Rasur verletzte. Das ist jedoch nicht die einzige Narbe, die auf Fagerholm zurückgeht. Später als Journalist, vor allem aber als Politiker, hat er es wiederholt verstanden, Schläge auszuheilen, aber auch einige Niederlagen zu vermeiden.

Als er 1948 ein sozialdemokratisches Minderheitskabinett zustande brachte, brach er die damalige kommunistische Herrschaft über die finnische Polizei und entledigte sich der sogenannten Radikalen innerhalb seiner Partei. Als jetzt die Nominierung eines Präsidentenkandidaten aktuell wurde und die Kommunisten den Sozialdemokraten das Angebot machten, sich auf einen gemeinsamen Kandidaten zu einigen, der aber keinesfalls Fagerholm sein dürfte, wurde ihr Angebot nicht einmal einer Antwort gewürdigt.

Der Weg nach Moskau

Daran, daß Finnland im Schatten Rußlands frei blieb und nicht zum „Kanarienvogel des Ostblocks“ wurde, hat Kekkonen, der Mann mit der Asketenfigur, wesentlichen Anteil. So wie er früher als Hochsprungmeister und Rekordläufer zu sportlichen Lorbeeren kam, so holte er sich auch in der Politik einen

Sieg nach dem anderen, wobei er als „Marathonläufer“ eine noch größere Lunge bewies. Daran ändert auch nichts, daß er als „Demosionsspezialist“ nicht mit Rücktritten geizte und im Oktober 1954 zum fünften Male die Ministerpräsidentenschaft übernahm.

Sein Wort, wer bei den Russen etwas erreichen wolle, müsse sich zumindest mit ihnen verstehen, hat sich erst kürzlich im Falle Porkkajas bewährt. Immer, wenn es galt, mit den Sowjets ins Reine zu kommen, wurde Kekkonen vorgeschickt. Es ist unbestritten, daß das finnische Volk seine Realpolitik der letzten Jahre gebilligt hat, und wenn nicht mit heißem Herzen, so doch mit kühler Vernunft.

Die jüngsten Moskauer Verhandlungen waren sowohl für Paasikivi als auch für Kekkonen ein Erfolg. Die Sowjetunion verspricht sich davon, wenn es schon zu keiner Wiederwahl Paasikivis kommt, so doch eine Wahl Kekkonens. Wie sich die Finnen entscheiden werden, ist noch ungewiß, aber gleich, ob ihre Wahl auf Kekkonen oder auf Fagerholm fällt, so hoffen sie doch auf jeden Fall, daß die mageren Jahre nun endgültig hinter ihnen liegen und der Weg in bessere Zeiten führt.

Die Meinung der anderen
Molotows Vorschläge

Neue Zürcher Zeitung

Das Beunruhigende ist, daß der neue russische Sicherheitsplan, der auf der Teilung Deutschlands beruht, im wesentlichen Gedankenengängen und Anregungen zu folgen scheint, die vor wenigen Wochen in einem Artikel der Londoner „Times“ entwickelt wurden. In Erinnerung an das Jahr 1938, wo durch die „Times“ der verhängnisvolle Kompromiß in der sudetendeutschen Frage suggeriert und die britisch-französische Verhandlungsposition gegenüber Hitler kompromittiert wurde, wird heute die Verwandtschaft des neuen Molotowschen Vorschlags mit der Tendenz des „Times“-Artikels vielfach als ominös empfunden. Ja, es fehlt nicht an dem Verdacht, die Äußerungen des englischen Blattes müßten als Indiz aufgefaßt werden für eine im Lager der Westmächte vorhandene Bereitschaft, unter Preisgabe des prinzipiellen Vorrangs der deutschen Wiedervereinigung auf einen Kompromiß in der Frage des europäischen Sicherheitspaktes einzulassen.

Journal de Genève

Man wird keinen dauerhaften Frieden in Europa schaffen, wenn man ignoriert, was die Deutschen wollen, und ihnen Beschränkungen auferlegt, von denen sie sich früher oder später frei machen werden. Es wäre ein schwerer psychologischer Fehler, ihnen ihre zukünftige Entwicklung vorzudenken. Eine Nation von 70 Millionen Menschen wird sich nicht durch Vereinbarungen fesseln lassen, die ohne ihr Einverständnis getroffen wurden. Wenn Molotov glaubt, die gegenwärtige Spaltung Deutschlands könne aufrechterhalten werden, so wird er eine nationalistische Entwicklung herbeiführen, die für den europäischen Kontinent gefährlich werden kann. Es wird keine Stabilität in Europa geben, wenn man den Deutschen, allen Deutschen, nicht das Recht gewährt, zu wählen.

Amsterdamer „Telegraaf“

Nach vier Treffen darf man sagen, daß die drei westlichen Außenminister in die Verteidigung gedrängt worden sind und daß Molotov ihnen gegenüber ein technisches Übergewicht hat. Das moralische Übergewicht, das die westlichen Außenminister in unseren Augen auf Grund der demokratischen Freiheitsprinzipien haben, hat bisher gegen dieses technische Übergewicht der Sowjetdelegation nichts auszurichten vermocht. Die Vorgänge erscheinen uns manchmal als ein Katz-und-Maus-Spiel, bei dem die westlichen Delegierten die undankbare Rolle der Maus übernehmen mußten. Dulles, MacMillan und Pinay wollten in Genf hauptsächlich über die Wiedervereinigung Deutschlands sprechen. Sie haben bis jetzt dazu keine Chance erhalten. Vielleicht wäre es tatsächlich das Beste, die Konferenz abzubrechen. Doch niemand wagt die Verantwortung dafür zu übernehmen. An die Tür des Genfer Sitzungssaales klopfte der „Geist von München“.

Moskauer „Roter Stern“

Die Verwirklichung des westlichen Planes würde bedeuten, daß die westlichen Streitkräfte weit nach Osten und näher an die Grenzen der Sowjetunion heran vorgeschoben würden. Dieser Plan hat nichts mit den echten Interessen der europäischen Sicherheit gemein. Die wahren Ziele seiner Initiatoren sind nicht schwer zu erraten. Während die sowjetischen Truppen aus Deutschland abgezogen würden, sollten die Streitkräfte der Westmächte nicht nur in Westdeutschland bleiben, sondern sie sollten auch auf ostdeutsches Gebiet vorrücken. Polen und die Tschechoslowakei würden gänzlich oder teilweise in diese Zone der Kontrolle der Streitkräfte einbezogen.

Beschränkungen für Sepp Dietrich

Bonn. (dpa) Der ehemalige Kommandeur der „Leibstandarte Adolf Hitler“, Sepp Dietrich, ist nur entlassen worden, nachdem er sich mit bestimmten einschränkenden Bedingungen einverstanden erklärt hatte. Die amerikanische Botschaft in Bonn betont, daß jeder Verstoß gegen die Parolebedingungen bedeute, daß das Verfahren widerrufen und der Freigelassene wieder ins Gefängnis gebracht werde.

Durch das Paroleverfahren wird das Urteil nicht geändert. Der Begnadigte wird zwar aus dem Gefängnis entlassen, er muß sich aber regelmäßig beim Paroleoffizier melden. Er darf ferner seinen Fall nicht publizieren und darf sich außerdem nicht politisch betätigen.

Der Europa-Plan der Westmächte

Sowjetunion wünscht aber Elbelinie statt Oder-Neiße-Grenze

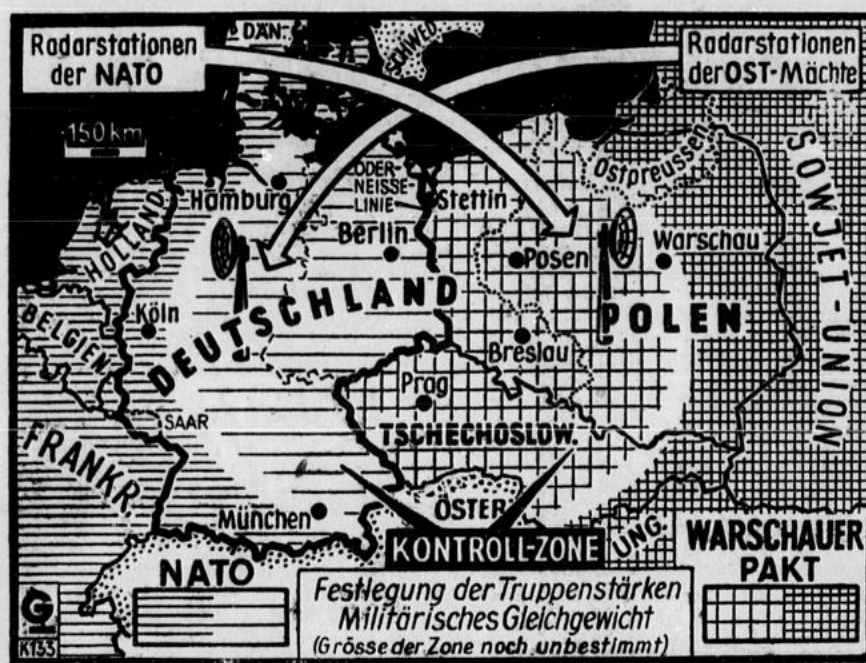
Der Zusicherungsvertrag, den die drei Westmächte in Genf vorlegten, geht von der Annahme aus, daß sich ein wiedervereinigtes Deutschland der NATO anschließt. Dieses wiedervereinigte Deutschland reicht bis zur Oder-Neiße-Grenze. Diese Grenzlinie wäre dann künftig die Trennung zwischen dem östlichen Paktsystem, dem Warschauer Pakt, und den zum Nordatlantikpakt gehörenden Staaten.

Das Vorrücken des Nordatlantikpakt-Gebietes von der heutigen Zonengrenze bis zur Oder-Neiße-Linie soll jedoch der Sowjetunion keinen Grund zu Befürchtungen geben. Deshalb schlagen die Westmächte die Einrichtung einer Zone vor, die beiderseits der Oder-Neiße-Linie und der deutsch-tschechoslowakischen Grenze unter militärischer Kontrolle des Westens wie des Ostens gehalten werden soll. Die Ausdehnung dieser „Zone vermindelter Spannung“ ist von den Westmächten bisher nicht näher umschrieben worden. Jedoch sollte sie nach westlicher Auffassung den größten Teil Deutschlands, Polens und der Tschechoslowakei umfassen und Gebiete einschließen, die nach Größe, Tiefe und Bedeutung vergleichbar sind. In dieser Zone sollten die Truppenstärken begrenzt und gegenseitig kontrolliert werden, so daß ein militärisches Gleichgewicht zustande käme. Als weitergehende Sicherung sollten die Westmächte im östlichen Teil der Kontrollzone und die Ostmächte im westlichen Teil ein Radarwarnsystem betreiben können.

Unter den Einwendungen Molotows gegen den Westplan ist geographisch bemerkenswert, daß Molotov nicht die Oder-Neiße-Linie, sondern die heutige Zonengrenze als Mittellinie der Kontrollzone festgelegt haben will.

DGB gegen CGD

Frankfurt/Main. (dpa) Der DGB-Bundesvorstand richtet an alle Gewerkschaftsmitglieder den dringenden Appell, an der Einheitsgewerkschaft festzuhalten. Die Unterstützung der Bestrebungen zur Gründung christlicher Gewerkschaften sei unvereinbar mit der Mitgliedschaft zu einer der im DGB zusammengeschlossenen Gewerkschaften. Der Bundesvorstand bedauert die Gründung christlicher Gewerkschaften wegen der damit verbundenen nachteiligen Folgen für die arbeitende Bevölkerung.



Ulbricht kritisiert die SED

„Widerspruchsgeist, Spießertum und kapitalistische Ideologie“

Berlin. (dpa) In der SED, der sowjetischen Staatspartei, nimmt das „Spießertum“ immer mehr zu. Widerspruchsgeist breitet sich in der Organisation aus. Das sind einige Punkte aus der Kritik, mit der Ulbricht an seiner Partei kein gutes Haar ließ. Die Politik in Industrie und Landwirtschaft sei ebenso fehlergeplagt wie die Umerziehung der Bevölkerung.

Auch der SED-Mitglieder bemängelten sich ideologische Unklarheiten, die sogar soweit gingen, wie Ulbricht vor dem SED-Zentralkomitee sagte, daß es den Genossen gleich wäre, ob Adenauer die Regierung Deutschlands übernimmt. Die Hauptsache sei, daß erst einmal die Einheit wieder hergestellt sei. Als stärkstes Hindernis der SED-Politik wird in einer

Entscheidung des Zentralkomitees der „Einfluß der bürgerlich-kapitalistischen Ideologie“ auf die Werktätigen bezeichnet.

Auch mit der Arbeitsleistung der Bevölkerung und der Kaderarbeit seiner Partei ist Ulbricht nicht zufrieden. Er beklagte die Arbeitsummelei in der Industrie und die Einhaltung des Acht-Stunden-Tags in der Landwirtschaft, „auch wenn die Witterungsverhältnisse eine bedeutend längere Arbeitszeit, einschließlich Sonntagsarbeit“, erforderten.

„Margaret nie wieder sehen“

London. (Reuter) „Ich werde Prinzessin Margaret nie wieder sehen“, erklärte Peter Townsend gestern in London. „Weder jetzt noch später kann ich über meine Freundschaft mit ihr sprechen. Es ist alles zu Ende.“

CISKE, die Ratte

ROMAN VON PIET BAKKER

Presserechte by: Hermes-Film und Bühnen-Verlag München

(7. Fortsetzung)

Der Verfolgte will in einen Eingang flüchten, aber die Ratte durchschaut das und springt ihm ins Genick. Was für ein Raubtier! So springt ein Panther seine Beute an.

Was jetzt geschieht, kann ich nicht genau erkennen, die anderen haben einen Kreis um Ciske und Drikus gebildet. Ich höre erstickte Schreie und aufeinanderstöhnendes Gejohle.

Ohne mich zu beugen, steuere ich auf die Gruppe los. Die Rauferei hält die Jungen so in ihren Bann, daß sie mich gar nicht bemerken. Drikus liegt am Boden. Die Ratte hockt auf seiner Brust. Gleichmäßig hämmern die kleinen Füße auf das Opfer ein. Drikus wimmert wehrlos.

„Weiter, Ratte! Gib's ihm!“ feuern die Zuschauer an.

Ich erschreke über Ciskes Gesicht. Das ist kein Junge mehr, der einmal eine gesunde Keilerei austrägt. In seinen Augen glüht ein dunkles Feuer. Die Lippen sind zusammengepreßt. Eine grausame, starre Maske ist dieses Gesicht.

Schnell packe ich die Ratte im Genick und schleudere sie von Drikus weg. Die Jungen stieben erschrocken auseinander. Ciske läuft nicht fort, und Drikus rappt sich hoch, unterlegen, ausgelacht. Er blutet leicht aus der Nase. Ein Zahn hat sich in die Lippe gegraben. Wie plump und unbeholfen steht er neben der energiegelassenen Ratte!

Der Kreis schließt sich wieder dichter. Auch ein paar Straßenpassanten sind aufmerksam geworden. Um alles in der Welt keinen Volksauflauf! Schnell den Fall in Ordnung bringen! Alles andere würde sich in der Schule finden.

„Hast du nun genug, oder machst du weiter, wenn ich euch den Rücken gedreht habe?“ frage ich die Ratte. Ihr Gesicht entspannt sich ein wenig. Die Rachsucht in den Augen ist erloschen.

„Vorwärts, marsch“, sage ich leichthin. „Du nach dieser Richtung und du nach der anderen.“

Drikus zieht ab. Allein. Jantje und die anderen gehen mit der Ratte.

Ciske ist aufgenommen in ihren Kreis. Nachmittags bringt Drikus ein Briefchen seiner Mutter mit. Nachdem sie schon einmal gebeten hat, ihren Sohn nicht neben Ciske freimüth sitzen zu lassen, droht sie jetzt, ihn von unserer Schule zu nehmen.

Was soll ich tun? Vorsichtshalber ziehe ich Maatsuyker zu Rat. Dieser wird fürchterlich böse, weil schon wieder etwas mit der Ratte passiert ist. Ein Schandfleck für seine Schule ist der Junge! Davon läßt er sich nicht abbringen. Meersa wechselt einen schnellen Blick mit mir.

„Wenn etwas außerhalb des Schulbereichs vorfällt, trifft uns keine Verantwortung“, sage ich kurz. „Ich möchte nur wissen, ob ich mich der Drohung von Drikus' Mutter zu beugen habe.“

„Ich misch' mich da nicht ein“, sagt Maatsuyker eisig. „Sie sind doch sonst so erpicht darauf, Herr über Ihre Klasse zu sein. Als Schulleiter habe ich nur administrative Bedeutung, nicht wahr. Also... ich enthalte mich des Urteils.“

„Und jeder Schwierigkeit“, beiße ich zurück.

Aufgebracht laufe ich in meine Klasse zurück, wo Ciske und Drikus nachsitzen. Doch der Sinn steht mir nicht danach, zu predigen und zu strafen. Warum auch? Die Jungen hatten gerauscht. Was geht es mich an?

Als ich meine Hefte durchgesehen habe, schicke ich die beiden weg. Auf dem Gang schwatzen sie miteinander. Ob sie sich freundliche Dinge sagen, weiß ich nicht. Meersa holt mich ab, um mit mir gemeinsam heimzugehen.

„Angenehmer Kunde, unser Maatsuyker, nicht wahr?“ lachte er. „Wissen Sie, was ich an Ihrer Stelle tun würde? Ich würde zunächst einmal ein paar Tage vergehen lassen, dann setzen Sie die Bengels in getrennte Bänke. So haben Sie das Ultimatum in den Wind geschlagen und doch eine Lösung gefunden. Wir müssen alles in allem sparsam umgehen mit unseren Schülern. Sie sind unser stabilstes Betriebskapital...“

Hätte ich rechtzeitig die Ratte neben Sip gesetzt und Gerard Jonker neben Drikus, so hätte es keine blutende Nase und keine zerschlagene Lippe gegeben. Mit ein wenig weiser Führung von meiner Seite wäre der Frieden niemals gestört, das Ultimatum von Drikus' Mutter niemals gestellt worden, und ich hätte auch den Ärger mit Maatsuyker nicht gehabt. Doch andererseits wäre dann die Clique um Jantje nie zur Einsicht gekommen.

Glücklicherweise ist Drikus nicht nachtragend. Nachdem die Ratte neben Sip sitzt und ihm nicht mehr durch ihre unmittelbare Nähe lästig wird, ist der Frie-

den wieder hergestellt. Ganz alltäglich geht es wieder zu bei uns.

Die Ratte sitzt jetzt also neben Sip. Sip ist ein gesundes Stückchen Holland mit seinen harten Apfelbacken und der weißlichgelben Flachsperücke, mit seinen strahlend blauen Augen. Er ist vor einem guten halben Jahr aus Friesland nach Amsterdam gekommen, und die Jungen nennen ihn manchmal „den kleinen Bauer“. Im Anfang wurde er seiner „ulrigen“ Ausdrucksweise wegen oft hochgenommen. Doch das ging schnell vorbei. Sip hatte Co Verstärken einmal nach allen Regeln der Kunst sein städtisches Fell verdröschen. Seither haben ihn alle als Kameraden anerkannt, ja, Co ist sein bester Freund geworden.

Kinder sind in mancher Hinsicht geborene Realisten. Die Klasse weiß zum Beispiel, daß Piet aus der wohlhabendsten Familie stammt, sein Vater ist Chef von einem Postkontor, und jedes Jahr in den Ferien fahren sie nach Scheveningen. Doch weil Piet ein Racker erster Güte ist und niemals prahlt, gibt es niemand, der ihn wegen seiner vornehmen Abstammung verachtet.

Das Gesicht, das die Ratte machte, als ich sie den Platz wechseln ließ, war Gold wert. Ciske strahlte, wenn auch widerwillig, vor Vergnügen, daß er nun in den echten „Jungenkern“ der Klasse gesetzt wurde. Seine Freude allzu deutlich zu ver-raten, das wäre zuviel Anerkennung für mich gewesen, so gute Freunde sind wir schließlich noch nicht. Also mißt er über-rascht auf.

„Hast du etwa keine Lust?“ frage ich, während er seine Siebensachen zusammen-sucht.

Ciske antwortet wieder einmal mit den Schultern. Er zieht sie hoch.

„Und du, Sip, wie stehst du zu deinem neuen Nachbar?“

„Laßt ihn mal kommen“, sagt Sip mit heiler Stimme.

Sie lachen alle, sogar Ciske verzieht den Mund. Ich packe ihn beim Kragen und führe ihn unter allgemeiner Heiterkeit an seinen neuen Sitzplatz. Es ist das erste Mal, daß ich mir eine solche Vertraulichkeit ihm gegenüber erlaube, und er nimmt sie gerade so hin.

Drikus seinerseits fühlt sich sehr geehrt, daß Gerard, der Primus, neben ihm sitzen darf. Das Wort der Mutter gilt doch etwas, nicht wahr?

Betje beobachtete den Platzwechsel mit mütterlicher Besorgnis. Die Ratte sitzt jetzt, nur durch den Gang getrennt, in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft.

Sie wird ein wachsameres Auge auf ihn haben.

Die kleine Glucke!

Wir haben wieder einen Neuen in die Klasse bekommen.

Eigentlich ist er schon ein alter Bekannter in der Schule, doch die Jungen haben nur noch eine vage Erinnerung an ihn. Anderthalb Jahre ist Dorus Keulemann nicht in der Schule gewesen. Er hat schlechte Drüsen, soviel wissen die Kinder. Doch ich weiß mehr. Kollege Jorissen, der ihn früher in der Klasse hatte, erzählte mir, daß Dorus von den Ärzten „aufgegeben“ sei. Es gibt keine Hilfe mehr für ihn, es muß schon gut verlaufen, wenn er noch zwei Jahre zu leben hat. Die ganze Zeit über ist er im Krankenhaus gewesen, jetzt soll er entlassen werden und wieder in unsere Schule gehen.

Um näheres zu erfahren, gehe ich zum Arzt, der Dorus behandelt hat. Ich möchte offiziell wissen, was los ist. Auch fürchte ich die Ansteckungsgefahr für die Klasse, denn Dorus hat eine chirurgische Tbc. Und schließlich ist es, weiß Gott, ein Unterschied, ob man einen Jungen aufnimmt, der am Anfang seines Lebens steht, oder einen, der schon an seinem Ende angelangt ist.

(Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Lichter über den Gräbern

Olpe. Am Allerheiligentage erleben wir wieder jenes geheimnisvolle, von unzähligen Lichtlein hervorgezauberte Leuchten über den Gräbern auf dem weitgedehnten, schmucken Friedhof hinter der altherwürdigen, barocken Rochus-Kapelle. Schon tagüber waren viele Mitbewohner zum Friedhof gegangen, um an den Gräbern ihrer Verstorbenen Kränze niederzulegen und ein Gebet für die abgeschiedenen Seelen zu verrichten. Fleißige Hände hatten in den vorausgegangenen Tagen die Gräber instandgesetzt und so ihre liebende Fürsorge für die Verstorbenen bekundet, die nicht vergessen sein sollen, mag auch die Hast der Zeit uns selten zum besinnlichen, gelassenen Tun Gelegenheit geben! Am Nachmittag des Festes Allerheiligen bewegte sich eine stattliche Prozession der Gläubigen mit der Geistlichkeit von der St. Martinus-Pfarrkirche zum Friedhof. Die Feier an den Gräbern wurde wie üblich durch Gesänge des Olper Männergesangsvereins Cäcilia verschönt, der einige Chöre zum Gedächtnis der Verstorbenen erklingen ließ. Den gemeinsamen Gebeten für die Seelenruhe der Verewigten folgte eine kurze Ansprache von Pfarrer Hermann. Dieser erinnerte an die Bedeutung der Stunde und ermahnte besonders das Gedächtnis seines Vorgängers, des Geistl. Rates Pastor Menke. Am Rand erwähnte er auch die Neuregelungen in der Friedhofsordnung (Gebühren), die auf höhere Verfügung erforderlich gewesen seien. Anschließend wurden die Grabreihen gesegnet — im traulichen Schein der überall aufflammenden Lämpchen. Und darüber wölbte sich ein klarer Sternenhimmel, während am Horizont die große Scheibe des Vollmondes magisch leuchtend aufzog: eine Mahnung an die Größe des Weltalls und die Ewigkeit, allen Gläubigen nach den Mühen des irdischen Seins Seligkeit im Jenseits verheißend!

Olper Stadtspiegel

Raufeig verzauberte am Morgen des Allerheiligentages unsere Landschaft. Ein wunderbares kristallenes Filigran hatte sich um Äste und Zweige der Bäume und Sträucher gebildet. Ueber Nacht war der erste stärkere Frost eingetreten, der in der Nacht zum Mittwoch bei Vollmond und klarem Sternenhimmel noch zunahm und uns die Nähe des kommenden Winters spüren ließ. Für die Außenberufe ist dieser sehr frühzeitig eingetretene Frost keine erfreuliche Erscheinung, doch wird bereits ein allmählicher Temperaturanstieg gemeldet. Er läßt erwarten, daß manche der schon begonnenen Bauarbeiten noch vor Winter fortgeführt bzw. beendet werden können, was zu begrüßen wäre.

Heute Filmdiskussion! Die zuletzt im hiesigen Filmclub gesehenen Filme „Rotation“ und „Rhythmus, Leidenschaft und

Liebe“ sollen heute um 20.15 Uhr im Hotel „Kölner Hof“ besprochen werden. Mit dieser Filmdiskussion ist außerdem eine Betrachtung (an Hand von Schallplatten-Vorführungen) über die verschiedenen Arten der Jazz-Musik vorgesehen. Dieses zeitnahe Thema dürfte zahlreiche interessierte Besucher zur heutigen Veranstaltung des Filmclubs anlocken.

Ein Sonderomnibus der Kraftverkehr Olpe A.-G. fährt am kommenden Sonntag zum Fußballmeisterschaftsspiel SpVg Lüdenscheid 08 gegen SpVg Olpe. Abfahrt 13 Uhr. Näheres ist aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

Eine Abendwanderung unternimmt am nächsten Mittwoch die hiesige SGV-Abteilung zur Jahnütte. Am Allerheiligentage konnte die Abteilung bei herrlichem

Herbstwetter ihre Tageswanderung zum Kolbturm durchführen. Die Wanderung hat allen beteiligten Wanderfreunden auf ihrem Wege durch die herrlich schöne Landschaft große Freude bereitet. Sie zeigte erneut, wie gesund und erfrischend das Wandern ist und wieviel Schönheit es dem Auge erschließt.

Preis für Stollenkohle bzw. Schürfkohle. Aus besonderer Veranlassung weist der Regierungspräsident in Arnsberg darauf hin, daß auch die Preise für Stollenkohlen aus Lieferungen der Kleinstzechen des Ruhrgebietes preisgebunden sind. Die Höchstpreisregelung gemäß der Entscheidung der Hohen Behörde erstreckt sich ohne Rücksicht auf die Träger des Einzelunternehmens und seiner Größe auf die Ruhrkohle schlechthin. Dieses geht auch aus dem Text der Entscheidung hervor, wonach bei der Höchstpreisregelung im Prinzip nur die Rede vom Ruhrrevier, nicht aber von bestimmten Unternehmen und Organisationen ist. Ein weiterer Beweis dafür, daß auch die Kleinstzechen mit ihren Produkten der Höchstpreisregelung unterliegen, ist, daß die Kleinstzechen ebenfalls der Montan-Behörde gegenüber umlagepflichtig sind. Diese Rechtslage wurde nach Rückfrage bei dem Herrn Bundesminister für Wirtschaft ausdrücklich bestätigt.

Die wirtschaftliche Lage

Bericht der Industrie- und Handelskammer Siegen

Kreis Olpe. Ueber die wirtschaftliche Lage im 3. Vierteljahr 1953 berichtet die Industrie- und Handelskammer Siegen:

Die Wirtschaft des Kammerbezirks stand weiterhin im Zeichen eines außerordentlich lebhaften Geschäftsganges. Die Verstärkung der konjunkturellen Belebung, die seit Frühjahr 1953 die gesamtwirtschaftliche Entwicklung bestimmt, hat auch im Berichtszeitraum angehalten, wobei die Monate Juli und August, die sonst durch eine ruhigere Entwicklung gekennzeichnet sind, noch gewisse Anzeichen einer weiteren Intensivierung trugen; jedenfalls war die sonst übliche Abschwächung durch die Ferienzeit im letzten Quartal weniger ausgeprägt. Die Faktoren, die bisher die Konjunktur vor allem trugen, nämlich lebhafte Bau- und Investitionstätigkeit sowie steigende Kaufkraft der Bevölkerung, sind auch weiterhin beständig geblieben.

Wenn sich das Tempo der gesamtwirtschaftlichen Expansion auch zeitweilig etwas verlangsamt hat, so waren es doch in erster Linie saison-übliche Gegenkräfte, die insbesondere in der industriellen Produktion eine langsamere und teilweise rückläufige Bewegung mit sich brachten. Jedoch war der Produktionsrückgang im ganzen geringer als im Vorjahr. Die Industrieproduktion war insbesondere im Monat August in einer Reihe von Zweigen etwas niedriger als in den Vormonaten, da sich in dieser Zeit die Urlaube und Betriebsferien häuften und gleichzeitig verschiedene Industrien die Produktion auf die Winterprogramme eingestellt haben. Umgekehrt war aber in einigen anderen Industriezweigen der Tätigkeitsgrad saisonmäßig erhöht.

Von dem saisonalen Rückgang war in einem gewissen Grade auch die Bauwirtschaft betroffen. Die Zahl der

geleiteten Arbeitsstunden ist nicht im gleichen Verhältnis wie die Beschäftigtenzahl gestiegen. Während sich die Zahl der Beschäftigten im Juli um rd. 10% erhöht hat, betrug die Zunahme der Arbeitsstunden nur rd. 5%. Ein wesentlicher Grund hierfür dürfte darin liegen, daß ein Teil der Arbeiter teilweise zu Entarbeitungen beurlaubt war, und die sonst üblichen Überstunden in gewissem Umfang ausfielen. Die an die Bauwirtschaft gestellten Anforderungen sind infolge der Zunahme der gewerblichen und öffentlichen Bautätigkeit noch weiter im Steigen begriffen. In der Berichtsperiode haben sich die Anspannungssymptome im Bausektor — Arbeitskräftemangel, steigende Baukosten u. Engpässe bei den Baustoffen — noch verschärft. Eine bessere Anpassung an die jeweilige Marktlage könnte vor allem dadurch erzielt werden, daß die öffentlichen Auftraggeber sich bemühen, ihre Aufträge möglichst in die stille Saison zu verlegen.

In den übrigen hauptsächlich von der Investitionstätigkeit abhängigen Industriezweigen war im allgemeinen in der Berichtszeit die Marktlage auch weiterhin angespannt. Im Gesamtbereich der Investitionsgüterindustrie, insbesondere im Maschinenbau, übertrifft die laufende Nachfrage die Liefermöglichkeiten erheblich. Es liegen Auftragsbestände vor, die im Durchschnitt ein Vielfaches der laufenden Monatsproduktion ausmachen und in manchen Fällen sogar der Produktion eines ganzen Jahres entsprechen. Gewisse Normalisierungszeichen sind erkennbar in einer besseren Angleichung des Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage einerseits und einer gewissen Rückläufigkeit des Zuwachses an neuen Aufträgen andererseits. In verschiedenen Branchen der Eisen- und Stahlindustrie haben jedoch die Aufträge wieder zugenommen. Zusätzliche Produktionskapazitäten befinden sich zum großen Teil noch im Ausbau.

Im Verbrauchsgüterbereich verlief die Produktionsentwicklung sehr ruhig. Die Erzeugung hat nur ungefähr in saison-üblichem Umfang zugenommen. Die Produktionssteigerung war im Vergleich zu den anderen Industriezweigen

strenge Contrapunkt und das Zurücktreten der operativen Züge unterscheidet die Vesper von den Messen dieser Periode. Die Vesper enthält den traditionellen Vespertext (6 Psalmen und das Magnificat). Der größte Teil ist dem Chor anvertraut, der nur an besonders markanten Stellen vom Soloquartett abgelöst wird. Der berühmteste und bekannteste Teil dieser Vesper ist der Psalm „Laudate Dominum“, der dem Solosopran übertragen ist. Vorher ertönt der Psalm „Laudate pueri“, der zum Unterschied von den anderen Vesperteilen in strenger Choralcontrapunkt, vom Orchester lediglich grundiert, abgefaßt ist. Die Vesper „de confessor“ bedeutet einen Höhepunkt in der Kirchenmusik und offenbart das Genie Mozarts auch in der Sakralmusik außerhalb der Messekompositionen.

Nach der bisherigen Ausgabe von Programmen gegen einen Unkostenbeitrag ist mit einem starken Besuch zu rechnen. Die Kirchenbesucher werden gebeten, die Bänke so rechtzeitig zu besetzen, daß die Feierstunde, die pünktlich um 16.30 Uhr beginnt, nicht durch Zuspätkommen gestört wird.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Achtung, Schlesier!

Kreis Olpe. Die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge aus Schlesien werden darauf hingewiesen, daß in Düsseldorf, Corneliusstraße 62, eine Landesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Schlesien eingerichtet wurde.

Nächste Blutspende

Olpe. Der nächste Blutspendetermin für Olpe ist am kommenden Montag. An diesem Tage werden in der Zeit von 15 bis 20 Uhr im Gesundheitsamt, Imbergstraße, Blutspenden entgegengenommen.

Drolshagen. Am Montag stießen auf der Bundesstraße 54/55 zwei Pkw zusammen. An beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

Drolshagen. Die sechs Siedlungsbauten der Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft in Düsseldorf auf dem Buschfeld in Drolshagen sind jetzt bezugsfertig. Die ersten Siedler sind bereits eingezogen. Der zweite Bauabschnitt mit fünf Häusern an der

gleichen Stelle ist soweit gediehen, daß die Bauten noch vor dem Winter gerichtet werden können.

Drolshagen. Großzügige Vorarbeiten für ein Gruppenwasserwerk Brachtetal, das die Stadt Drolshagen und die Dörfer des Iesringhauser Grundes mit Wasser versorgen soll, sind bei der Ortschaft Halbhusten im Gange. Ein etwa 200 Meter langer Schürfgraben in fast 4 Meter Tiefe ist mit einem Bagger hergestellt. Die offen gelegten Wassermengen sind befriedigend. Weitere Vorarbeiten im gleichen Gebiet zur Erschließung von Wasservorkommen sollen unmittelbar im Anschluß an die jetzt im Gang befindlichen Arbeiten in Angriff genommen werden.

Drolshagen. An der oberen Annostraße zum Friedhof, die eine Teerdecke erhalten hat, ist jetzt die Firma Johannes Neu, Eichen, beschäftigt, an der rechten Straßenseite einen 2 Meter breiten Bürgersteig anzulegen. Leider muß dem Bürgersteig die mächtige alte Eiche vor dem Eingang zum Vereinshaus weichen.

Scheda. Die Gemeindestraße Hammerteich nach Scheda ist durch die Firma Johannes Neu, Eichen, instandgesetzt. Die Straße erhält eine Teerdecke. Leider reichen die Mittel nicht aus, die gesamte Straße instandzusetzen. Der Ausbau erfolgte zunächst nur bis unterhalb des Ortes Scheda. Die Gemeinde Drolshagen-Land will anschließend noch die Straße von Hespcke nach Lüdesper und die Straße von Benolpe nach Gelsingen als Teerstraße ausbauen. Die Arbeiten für diese Straßen werden ebenfalls von der Firma Neu, Eichen, ausgeführt. Hoffentlich lassen es die Witterungsverhältnisse zu, daß die Projekte noch vor dem kommenden Winter zur Ausführung kommen.

VdK-Versammlung

Listernohl. Am Samstag findet um 20 Uhr im Gasthof Pielhau eine Mitglieder-versammlung des VdK statt. Alle Mitglieder werden gebeten, an dieser wichtigen Versammlung teilzunehmen.

wesentlich geringer. Jedoch hat die Verbrauchsgüter-Nachfrage, bedingt durch die Zunahme der Masseneinkommen, etwas stärker zugenommen. Das seit einigen Monaten spürbare Nachziehen der Konjunktur in einzelnen Sektoren des Verbrauchsgüterbereichs, speziell bei Bekleidung, etwas schwächer bei Textilien, hat sich fortgesetzt. Es hat den Anschein, als disponiere der Handel etwas großzügiger.

Aus der Entwicklung der Exportauftragsengänge, die weniger stark angestiegen sind als in den vorhergehenden Quartalen und der entsprechenden Zeit des Vorjahres, muß geschlossen werden, daß der wirtschaftliche Auftrieb sich mehr auf die Kräfte konzentriert, die vom Inlandsmarkt ausgehen. Hierauf deutet auch die Umsatzentwicklung fast sämtlicher Industriezweige hin. Während die Gesamtumsätze in den beiden ersten Monaten noch erhöhte Zuwachsraten (+ 7,7% im Juli und 11,4% im Monat August) aufwiesen, betrug der Zuwachs der Auslandsumsätze im Juli nur 2,4%, wogegen der August — der Monat mit höchster Zuwachsrate der Gesamtumsätze — einen Exportrückgang von 6,7% brachte. Auch die Exportquote, der prozentuale Anteil am Gesamt-Umsatz, zeigt seit Monaten deutlich eine fallende Tendenz. Von

Zunahme der Exportumsätze bei den Metallwerken und der Eisen- und Blechwarenindustrie abgesehen, sind vor allem die Exporte in Maschinen stark rückläufig.

Verstärkt wird über zunehmende Schwierigkeiten in der Rohstoff- und Vormaterialbeschaffung geklagt. Es ist zu befürchten, daß wegen Materialmangels die Verarbeitungskapazitäten nicht mehr voll ausgenutzt werden können. Ein besonders empfindlicher Engpaß besteht in Walzdraht und schmalen Band-eisenabmessungen. Die Liefertermine für Walzmaterial betragen bis zu 12 Monaten. Kleinere Profile in Stab- und Formteilen werden nicht in genügendem Umfang erzeugt. Die Weiterverarbeiter neigen zu der Auffassung, daß die Lieferanten sich den größeren Breiten zuwenden, da dies für sie lohnender sei. Die Verarbeiter sind auf Importe von westeuropäischen Werken angewiesen und müssen hierfür höhere Preise zahlen.

Die Versorgung mit Halbfabrikaten und Zubehör ist besonders angespannt in der Maschinen-Industrie. Diese besonderen Schwierigkeiten hatten nicht nur Produktionsverzögerungen zur Folge, sondern verminderten auch teilweise bereits die volle Auslastung der vorhandenen Produktionskapazitäten. (Fortsetzung folgt)

„Stunde geistlicher Musik“

Kath. Kirchenchor singt die „Krönungsmesse“ und eine Vesper Mozarts

Olpe. Am 27. Januar 1956 jährt sich zum 200. Male der Geburtstag des großen Tonkünstlers Wolfgang Amadeus Mozart. Aus diesem Anlaß hat der kath. Kirchenchor Olpe, wie bereits berichtet, zwei große kirchenmusikalische Werke Mozarts für die am 6. November in der Pfarrkirche vorgesehene „Stunde geistlicher Musik“ ausgewählt: die Messe in C, genannt „Krönungsmesse“ (K. V. 317) und die „Vesperae solennes de confessor“ (K. V. 339). Beide Werke sind für vier Solostimmen, Chor und Orchester geschrieben. Für die Solopartien sind verpflichtet: Martha Plücker (Sopran), Friedel Becker-Brill (Alt) und Johannes Feyrer-Abend (Tenor, bekannt vom NWDR), beide von Wuppertal-Elberfeld, sowie Arnold Roth (Baß) aus Ahaus. Der Orchesterverein e. V. Olpe wird den musikalischen Teil der Veranstaltung bestreiten, die unter der Gesamtleitung von Willy Weber steht.

Die „Krönungsmesse“ stammt aus der Salzburger Zeit des Meisters, sie wurde am 23. März 1779 vollendet. Es war die Zeit, als er von seinem dritten Pariser Aufenthalt über Straßburg, Mannheim und München nach Salzburg zurückgekehrt war, wo ihm sein Vater eine Wiederauf-

nahme in die Dienste des Erzbischofs Hieronymus Colloredo als fürsterzbischöflicher Hoforganist und Konzertmeister erwirkt hatte. Die Messe wurde zur Krönungsmesse des Gnadenbildes in der Wallfahrtskirche zu Maria-Plain bei Salzburg komponiert. Die meist homophon, aber sehr gesangsreichen Chorsätze und die Einprägsamkeit der Themen sind wohl der Grund für die besondere Popularität der Krönungsmesse. Die Instrumentation des Orchesters (2 Violinen, Baß, 2 Oboen, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken und Orgel), insbesondere das Fehlen der Bratschen und die Grundierung vieler Chorstellen durch die Posaunen sind gute alte Salzburger Tradition.

Im Jahre 1780, ein Jahr nach der Krönungsmesse, schrieb Mozart zwei Vespere für den erzbischöflichen Hofkirchenchor in Salzburg. Die spätere von beiden, die „Vesperae solennes de confessor“, steht auf der Höhe der berühmten Krönungsmesse. Die Knappheit und Kürze der Vesperteile sowie ein Zurückgreifen auf ein dreistimmiges Streichensemble, aber auch sonstige Sparsamkeiten in der Instrumentation (ohne Holzbläser und Hörner) bedeuten ein Wiederaufleben der alten Salzburger Tradition. Auch die

Gütliche Regelung wurde versäumt

600 DM Geldstrafe für Fahrerflucht und Körperverletzung

Olpe. Im Frühjahr hatten sich auf der Provinzialstraße in Attendorn zwei Frauen mit ihren Kindern zu Fuß auf dem Heimwege befunden. Als sich ihnen aus beiden Richtungen Fahrzeuge näherten, war die Personengruppe zur Seite getreten und hatte sich neben einen Straßenbaum gestellt. Dort glaubte sie sich sicher. Infolge Straßenglätte geriet aber ein Pkw ins Schleudern und fuhr auf die Fußgänger zu. Ein Kind wurde von dem Wagen er-

urteilt jetzt die Fahrerin wegen fahrlässiger Körperverletzung und Fahrerflucht zu einer Geldstrafe von zusammen 600 DM.

Zu hohe Geschwindigkeit

Ein Motorradfahrer, der nicht im Besitze von ordnungsmäßigen Papieren war, hatte auf der Bundesstraße 236 bei Barmen die vorgesehene Höchstgeschwindigkeit überschritten. In einer scharfen Kurve schleuderte sein Krad und fuhr gegen einen Eisenzaun. Durch den Anprall wurde die Sozialfahrerin verletzt. Der Fahrer erhielt jetzt wegen fahrlässiger Körperverletzung eine Geldstrafe von 300 DM.

400 DM für Urkundenfälschung

Anstelle von 40 Tagen Gefängnis wurde ein Angeklagter wegen Urkundenfälschung zu 400 DM Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte benutzte einen Lkw. Für diesen war ein Fahrtschreiber erforderlich, weil die Höchstgeschwindigkeit des Fahrzeuges 67 km/h betrug. So stand es auch im Kraftfahrzeugschein eingetragen. Der Angeklagte hatte nun die Zahl in 40 km/h geändert, um so zu beweisen, daß für den von ihm gelenkten Lkw kein Fahrtschreiber erforderlich sei.



faßt und schwer verletzt. Die Fahrerin hatte zwar sofort das Kind ins Krankenhaus gebracht, war aber nicht zur Unfallstelle zurückgekehrt. Sie hatte versprochen, die Angelegenheit in Güte aus der Welt zu schaffen. Da ihre Schadensregelung jedoch recht lange auf sich warten ließ, war vom Berechtigten Strafantrag gestellt worden. Das Schöffengericht yer-



Lehrlinge auf Besichtigungsfahrt

Woher kommt der Edelstahl? — Verarbeitung in Attendorn

Attendorn. Eindrucksvoller und anschaulicher hätten die 120 Lehrlinge der Firma Muhr & Bender die technische Entwicklung des letzten Jahrhunderts nicht erleben können, als auf der Lehrfahrt, die sie in dieser Woche durch das Vollmetall über Hagen am Harkort-See zum Gußstahlwerk Witten und auf dem Rückweg durch das malerische Hönnetal zur Luisenhütte, der ältesten noch erhaltenen Hochofenanlage Deutschlands, führte.

Schon der Werkfilm, der in Witten den Auftakt zur Besichtigung der weitverbreiteten Betriebsanlagen bildete, ließ vieles, was man schon aus dem Unterricht in der Lehrwerkstatt kannte, zur klaren Vorstellung werden. Beim Rundgang durch die Hallen des Siemens-Martin-Stahlwerkes, vor den modernen Elektro-Ofen und vor den eindrucksvoll ineinander greifenden Walzstraßen aber kamen die Jungen aus dem Staunen nicht heraus. So gewaltig hatten sie sich die Herkunftstätte der Edelstähle, die in Attendorn dann zu Mubea-Qualitätsfedern verarbeitet werden, doch nicht vorgestellt. Aber auch die Bearbeitungswerkstätten, in denen das im Schmelzprozeß gewonnene und gewalzte Material dann z. B. zu gewaltigen Schiffskurbelwellen geschmiedet und mit einer Hundertstel-Millimeter-Genauigkeit abgedreht wird, bleibt den Mubea-Lehrlingen bestimmt unvergänglich.

Nach dem Mittagessen in Bommern und einem Aufenthalt auf der Hohensyburg ging die Fahrt weiter. Beim Besuch der 1732 unweit Balve errichteten, nach dem Kriege vom „Verein Deutscher Ingenieure“ zum technischen Museum umgebauten Luisenhütte erkannte man, daß das Prinzip des Hochofenprozesses schon damals das gleiche war wie heute.

Hauptlehrer i. R. Hötte

Ottlingen. Ein erfolgreiches Erzieherleben hat mit dem jetzt in Wenden verstorbenen Hauptlehrer i. R. Heinrich Hötte seinen Abschluß gefunden. Hötte wurde am 2. April 1898 in Rütten geboren. Nach seiner Ausbildung im Lehrberuf und seiner ersten beruflichen Tätigkeit wirkte er Jahrzehnte lang an der hiesigen katholischen Volksschule, die seiner Leitung anvertraut war. Als Offizier machte er den ersten und zweiten Weltkrieg mit. In die Heimat zurückgekehrt, widmete er sich immer wieder mit neuem Eifer seiner erzieherischen Aufgabe, die er sehr gewissenhaft vollzog. In der ganzen Gemeinde war Hauptlehrer Hötte hochgeachtet und beliebt. Um die Förderung des heimischen Schulwesens erwarb er sich große Verdienste; besonders bemühte er sich um den jetzigen Schulneubau, der kurz vor seiner Einweihung steht. Mit der Schuljugend verstand sich Hauptlehrer Hötte prächtig, und auch seiner Familie war er stets ein aufmerksamer, liebevoller Vater. Sein freundliches, schlichtes Wesen und sein Wohlwollen gegenüber allen wird man nicht vergessen. Im Alter befahl ihn leider eine schwere, hartnäckige Krankheit, die er lange Zeit als tiefreligiöser Christ in wahrer Gottvergebenheit und echter Heiligkeit Christi ertrug. Nur mit großem Bedauern nimmt die Gemeinde von dieser vorbildlichen Erzieherpersönlichkeit Abschied. Möge ihm der Himmel alles Gute, das er getan und bewirkt hat, in reichem Maße vergelten. Der Verstorbene möge ruhen in Gottes hl. Frieden!

Freilich: Die Erzeugung von 200 Tonnen Eisen, die bei Stilllegung des Ofens im Jahre 1865 die Jahresleistung von 100 Hüttenknechten darstellten, werden heute von einem modernen Hochofen mit einem Dutzend Bedienungspersonal in vier Stunden abgestochen. In diesen Zahlen spiegelt sich die gewaltige technische Entwicklung des letzten Jahrhunderts. Bewundernswert aber bleibt die solide Beschaffenheit der alten Maschinen, Holzkräne und Einrichtungen, die heute noch einwandfrei funktionieren.

So gab es auf der Heimfahrt, nachdem man auf dem Kohlberg-Haus zu Abend gegessen und noch zwei fröhliche Stunden

den verbracht hatte, viel Gesprächsstoff. Als Lehrwerkstattleiter Steinhanes gegen 23 Uhr mit seiner Schar wieder in Attendorn eintraf, waren sich alle Mubea-Lehrlinge einig: „Dieser Tag war so schön und lehrreich wie lange keiner.“

Schaumgummiverarbeitung

Kreis Olpe. Die Handwerkskammer Arnberg beabsichtigt, vom 2. bis 13. Januar 1956 in der Schulungsstätte des Handwerks in Eslohe einen Dekorations- und Schaumgummiverarbeitungs-Lehrgang unter Leitung des Polster- und Dekorationsmeisters Paul Spelsberg, Lüdenscheid, abzuhalten. Nähere Auskünfte erteilt die Handwerkskammer Arnberg. Anmeldungen müssen bis zum 5. Dezember eingegangen sein. Unterkunft und Verpflegung erfolgt durch die Schulungsstätte.

„Dreistädtesingen“ auf hohem Niveau

Nach Siegen und Lüdenscheid auch in Attendorn erfolgreich

Attendorn. Recht bedauerlich ist es, daß der inzwischen verstorbene Initiator des „Dreistädtesingens“, Karl Laymann, infolge seines kürzlichen Ablebens dieses Singen nicht mehr in Attendorn erleben durfte. Laymann war lange Jahre Vorsitzender und zuletzt Ehrenvorsitzender des MGv „Cäcilia“ 1873. Das „Dreistädtesingen“, das bereits in Siegen und Lüdenscheid stattfand, wurde jetzt auch in Attendorn mit beachtlichem Erfolg durchgeführt. Beste Männerchöre wurden in einem gehaltvollen Programm geboten, das weit über den Durchschnitt hinausragte. Die Leistungen der beteiligten Vereine waren ebenfalls überdurchschnittlich und fanden volle Anerkennung.

Der Männergesangsverein „Apollo“ Siegen unter Leitung von Musikdirektor R. Kistemann begann mit dem schwierigen „Gloria“ von Neumann und bot damit eine mustergültige Leistung. Im Verlaufe des Abends brachten die Siegener noch die bemerkenswerten Kompositionen „Talismane“ von Hillebrand und „Deutsches Gebet“ von O. Koch und zwei bekannte Werke von Weber und Stürmer. Der Männerchor 1857 e. V. Lüdenscheid zeichnete sich unter seinem Dirigenten K. H. Meyer durch hervorragendes Stimmensmaterial und eine entsprechende Klangkultur aus. Nach dem bekannten Chor „Media vita“

von Lißmann sangen die Sänger aus Lüdenscheid als interessante Neuheit einen Zyklus von Walter Rein nach Texten von Eduard Mörike für Männerchor und drei Hörner. Der Stil Walter Reins war eine glückhafte Verbindung der vom Text ausströmenden Romantik mit einer großräumigen Melodik und volkstümlichen, modernen Harmonik. Ein höchst reizvolles Werk, für dessen vollendete Wiedergabe den Lüdenscheidern besonderer Dank gebührt. Die Attendorner „Cäcilia“ war durch ein schwieriges Programm vor eine große Aufgabe gestellt. Unter der Leitung von Chordirektor Peter Hammers gefiel sie aber durch hohe Klangkultur und große Tonreinheit.

Der Gedanke, daß drei Vereine sich zu einem solchen Singen zusammenschlossen, war ein Ansporn für die Sänger und eine interessante Möglichkeit für das Publikum, die einzelnen Leistungen zu beurteilen. Dieses ist ein neuer Weg, dem Männergesang erneut Auftrieb zu geben.

Als Anerkennung der Stadt Attendorn überreichte zum Schluß Stadtdirektor Dr. Weber den Gastvereinen ein Bild mit dem Wahrzeichen der Stadt Attendorn. Den Veranstaltern sprach er herzlichen Dank für ihre Darbietungen aus und wünschte eine Fortsetzung dieser erfreulichen gemeinsamen Kulturarbeit.

Post stellt 131er ein

Welche Möglichkeiten sind geboten?

Olpe. Ehemalige Berufssoldaten und RAD-Angehörige, die sich rechtzeitig bis zum 31. Dezember 1953 zur Wahrung ihrer Rechte als 131er bei der für ihren Wohnort zuständigen Kreis- bzw. Stadtkreisverwaltung — Meldestelle für 131er — gemeldet haben und am 8. Mai 1945 eine Dienstzeit von mindestens zehn Jahren abgeleistet hatten, können Bewerbungen mit entsprechendem Dienstzeit- und Melde-nachweis zum Zwecke der Einstellung unmittelbar an die Oberpostdirektion in Dortmund richten.

Bewerber für den mittleren Postdienst werden als Postassistentenanwärter eingestellt. Auch solche ehemaligen Berufssoldaten und RAD-Führer, die weder eine abgeschlossene Mittelschulbildung besitzen, noch die Abschlußprüfung I oder II an einer Heeresfachschule abgelegt haben, können sich um unmittelbare Einstellung in den mittleren Postdienst bewerben. Bewerber, die den Anforderungen in der Vor-

prüfung nicht genügen, können in den einfachen Postdienst übernommen werden. Die Ausbildungszeit für den Postassistentenanwärter beträgt zwei Jahre und schließt mit der Prüfung für den mittleren Postdienst ab. Nach bestandener Prüfung werden die Anwärter als Postassistenten planmäßig angestellt. Während der Ausbildungszeit erhalten sie Unterhaltszuschüsse — zur Zeit 260.— DM monatlich für Verheiratete, 210.— DM für Ledige —, ferner etwaige Kinderzuschläge. Bewerber für den einfachen Postdienst werden ohne besondere Vorprüfung als Postassistentenanwärter eingestellt und sechs Monate ausgebildet. Nach der Ausbildung, die mit der Prüfung für den einfachen Postdienst abschließt, werden sie als Postassistenten planmäßig angestellt. Während der Ausbildung erhalten die Anwärter Unterhaltszuschüsse — zur Zeit 220.— DM für Verheiratete, 180.— DM für Ledige —, ferner etwaige Kinderzuschläge. Außerdem besteht die Möglichkeit, später im Rahmen des Aufstiegs die Prüfung für den mittleren Postdienst abzulegen.

An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Die Auszahlung der Unterhaltungshilfen sowie der Fürsorgeunterstützungen für November erfolgt im Amtsbezirk Bilsen nach folgendem Plan: am Freitag in der Amtskasse Bilsen in Grevenbrück von 8.30 bis 12 Uhr; in Benlo in der Gastwirtschaft Schmies von 14 bis 14.15 Uhr; in Welschen Ennest im Gasthof Höfer von 14.30 bis 16 Uhr; in Kirchveischede in der Gastwirtschaft Behme von 17.15 bis 17.30 Uhr und in Bilsen im Gemeindebüro von 17.45 bis 18.15 Uhr; am Samstag in Maumke von 8.30 bis 9.45 Uhr und in Meggen im Gemeindebüro (neues Verwaltungsgebäude, erste Etage) von 10 bis 12 Uhr.

Grevenbrück. Den Ev. Posaunenchor bereitet kürzlich den Insassen des Elspers Krankenhauses mit musikalischen Darbietungen eine besondere Freude. Da der Jugend-Kirchenchor aus Struthütten, der sich auf der Durchreise nach Fretter befand, gerade hier anwesend war, konnte auch dieser mitwirken. Gemeinsam mit den Posaunisten brachte er einige Lieder zu Gehör. Die Kranken waren sehr erfreut. Sie dankten herzlich für die schöne Abwechslung und Aufmunterung, die man ihnen zugesandt hatte.

Grevenbrück. Am Donnerstag findet im Hotel „Zur Post“ eine Chorprobe des Gesangsvereins „St. Johannes“ statt.

Zahlstelle der Ruhrknappschaft

Meggen. Alle knappschaftlich Versicherten werden darauf hingewiesen, daß die hiesige Zahlstelle der Ruhrknappschaft ihre Geschäftsräume von der Bahnhofstraße 4 in das neue Gemeindeverwaltungsgebäude, Ecke Post-

und Hauptstraße, verlegt hat. Die Meggener Zahlstelle, die seit 1912 besteht, umfaßt die Kreise Arnberg, Brilon, Meschede und Olpe. Sie hat 4000 Versicherte zu betreuen; außerdem die Familienangehörigen, Witwen und Waisen. Für den Kreis Olpe halten fünf Knappschafts-älteste die Verbindung zwischen der Zahlstelle und den Versicherten aufrecht und zwar J. Meier (Meggen), W. Rötze (Altenhundem), J. Rolf (Oberelspe), M. Funke (Silberg) und P. Eichert (Mölnicke). Die Interessen der Angestellten nimmt als Knappschaftsältester G. Grieger (Meggen) wahr. — Zu bemerken ist noch, daß für den am Montag in den Ruhestand getretenen Oberinspektor Kasimir Gastreich dessen Bruder Franz Gastreich (bisher in Siegen) die Leitung der hiesigen Zahlstelle übernommen hat. Kasimir Gastreich war seit 1913 hier tätig. Oberinspektor Franz Gastreich steht bereits 33 Jahre in Diensten der Ruhrknappschaft.

Altenhundem. Heute vollendet Frau Berta Kaderbach in großer Rüstigkeit ihr 80. Lebensjahr. Unsere besten Wünsche!

Altenhundem. Die Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge bereitet für den 13. November eine Gedenkfeier anlässlich des Volkstrauertages vor, die wie im vergangenen Jahre gestaltet werden soll.

Rahrach. Die Jagdgenossenschaft hält ihre Generalversammlung am Mittwoch, dem 16. November, um 17 Uhr im Gasthof Kaiser ab. In der Versammlung soll u. a. Beschluß über die Verteilung von Jagdpachtgeldern gefaßt werden.

SOENNECKEN

ZWECKMÖBEL

PFERDE-TOTO

Die Gewinnreihe und Quoten vom 30. Oktober: 2-1-2-2-1-0-2-0-1-0 - ausgef. - 2/0-2; 11 richtige Voraussagen: 10.756.— DM, 10 richt. Voraussagen: 632,70 DM, 9 richt. Voraussagen: 65,90 DM. Am kommenden Sonntag wird in Mül-

heim/Ruhr (Beginn 12.30 Uhr) Deutschlands längstes Flachrennen, das „Silberne Band der Ruhr“ (Wanderrennenpreis und 15.000 DM — 4000 Meter) ausgetragen. Von den Teilnehmern wird ein Höchstmaß an Ausdauer (Stehvermögen) verlangt. Die Totopferde für Mülheim sind:

Pferd	Reiter	Beurteilung	Tipps
Adolar	G. Baumann	2. R.	Jagd-R. Lief Sonntag gut
Monte Cassino	O. Langner	3. R.	Wird hoch eingeschätzt
Tassus	J. v. d. Viugt	3. R.	Bleibt zu beachten
Naras	P. Fuchs	4. R.	Bei tiefem Boden gefährlich
Nizam	A. Lommazsch	4. R.	Könnte Vorjahreserfolg wiederh.
Harmonium	E. Zimbelmann	5. R.	Hürden-R. kaum vorne
Minnewonne	H. Cohn	5. R.	Nicht sehr aussichtsreich
Pontana	E. Wedderin	6. R.	Trägt Aufgewicht, vermutlich
Johannistag	A. Lommazsch	6. R.	Kaum lösbare Aufgabe, ggf.
Festina	G. Broda	7. R.	Ist ausgezeichnet in Form
Meilenstein	W. Gärtner	8. R.	Frischer Sieger, sicherlich
Ersatzpferde			
Helios	G. Rixrath	7. R.	Trägt unmögliches Gewicht
Canisius	W. Krbalek	8. R.	Vielleicht placiert
Alkor	B. Ahr	2. R.	Enttäuschte Sonntag sehr

Pferde-Toto-Annahmestelle bei Bahnhofsbuchhandlung J. Bleser, Olpe

Piksauber-
bis zur Kragenspitze



Überall und jederzeit
schafft SUNLICHT SEIFE Sauberkeit

Unser Angebot

Schweineschmalz	500 g	0,98
Speck, fett	500 g	1,88
la Plockwurst	500 g	2,08
Salami	500 g	2,80
Schweinekleinfleisch	500 g	0,40

3 Prozent Rabatt

RHEIKA



zum Scheuern
und Putzen

Schweres Silberbesteck
84teilig, 100 g Silberauflage
(gestempelt), mit Garantie,
noch nicht gebr., ohne Gra-
vur (mod. Muster) umstän-
dlicher 1.230.— DM abzuge-
ben. Angebote unt. Nr. 1693
an Sauerl. Volksbl. Olpe.

Orient-Teppiche billig zu ver-
kaufen. Angebote unter Nr.
168 an Sauerl. Volksbl. Olpe.

Ferkel und Läufer

schwarz und weiß, in
allen Gewichtsklassen, zum
Preis ab DM 25.— stehen
laufend zum Verkauf.
Hubert Schlesinger
Schweinehandlung
Drolshagen - Fernruf 7202



15jähriges Mädchen verlor am
Montag, dem 31. Oktober, in
Stadtmitte Olpe DM 100.—
in schwarzem Portemonnaie,
die es für notwendige An-
schaffung erspart hatte. Fin-
der wird um Abgabe beim
Fundbüro oder beim Sauerl.
Volksblatt, Olpe, unter Nr.
1694 gebeten.

Unser Angebot

Bananen	500 g	DM 0,58
Apfelsinen	12 Stück	DM 1,00
Tafeläpfel	3 Pfd.	DM 1,00

Einlagerungsapfel
ab 50 Pfund 10% Rabatt

Kemper

ED. LOEST

Mit gutem Appetit!

Wie gut meinem Mann das Abendbrot doch
immer schmeckt! Es ist wirklich eine Freude für mich,
ihn dabei zu beobachten! Manchmal bringt er
noch ein paar Kollegen mit zu Tisch. Und auch ihnen
merke ich es an: Meine Brote schmecken delikant!
Alle sind davon begeistert. Alle essen bei mir —
mit gutem Appetit!



RAMA ist eben RAMA

denn sie hat diesen vollen
naturfeinen Geschmack

Rama ist garantiert frei von künstlichen Farbstoffen!

Wildddiebe schossen Hirsche

● **Detmold.** — Auf dem Truppenübungsplatz der Sennelager wurden bisher noch unbekannten Wildddieben zwei Hirsche geschossen. Ein „König des Waldes“ wurde im Dickicht mit einem Blattschuß aufgefunden, der andere vermutlich mit einem Jeep abtransportiert. Die deutsche und englische Polizei vermuten als Täter niederländische Manöversoldaten, die gegenwärtig in der Sennelager stationiert sind.

● **Bonn.** — Die Säuglingssterblichkeit im Bundesgebiet ist gegenwärtig 2/1000 so hoch wie in Schweden, Holland und England. Mehr als ein Drittel der Todesfälle im ersten Lebensjahr entfällt auf den ersten Lebensmonat, über die Hälfte auf die ersten Lebenswochen und fast zwei Drittel kommen auf den ersten Lebensmonat.

● **Hamburg.** — Die Rationalisierung bei der Deutschen Bundesbahn sei nur begrenzt möglich, erklärte Minister a. D. Dr. Werner Hilpert, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bundesbahn. Da immer die Sicherheit des Verkehrs gewährleistet werden müsse, kann beispielsweise Personal nur in gewissen Grenzen eingespart werden. Dennoch sei seit 1946 der Personalbestand um 8,7 Prozent herabgesetzt worden.

● **Dortmund.** — Passanten fanden in einem Gebüsch in Dortmund die Leichen von zwei neugeborenen Mädchen, wahrscheinlich Zwillinge. Die Kindesmutter ist unbekannt. Die Kriminalpolizei ermittelt.

● **Essen.** — Mit 495 Bergeschulabsolventen zum Abschluß des diesjährigen Sommersemesters erreichten die fünf Bergschulen der Westfälischen Bergwerkskassen in Bochum, Dortmund, Essen, Duisburg-Hamborn und Recklinghausen die bisher größte Absolventenzahl eines Entlassungstermins.

„Schmugglerkönig“ gestellt

„Duce“ beim Schäferstündchen überrascht — Jahrelang Doppelleben geführt

Berlin. — Die Zollfahndung hat in Westberlin einen großen Fang gemacht: Nach monatelangen Ermittlungen wurde der aus Polen stammende staatenlose 38-jährige David L., der unter dem Spitznamen „Duce“ in Schmugglerkreisen bekannt war, verhaftet — in einem ärmlichen Mansardenzimmer in Dahlem wurde er bei einem Schäferstündchen überrascht. Er hatte jahrelang ein Doppelleben geführt, in Westberlin als armer Mann Sozialunterstützung bezogen und in Ostberlin ein Schmuggellager in der Lichtenberger Straße mit Riesengewinnen geleitet. Das Geld soll er auf Schweizer Banken deponiert haben.

Nach Mitteilung der Zollfahndung hat der „Duce“ seit sechs Jahren mindestens 67 Tonnen Kaffee und 12 Millionen Zigaretten über die Sektorengrenzen nach Westberlin geschmuggelt. Er benutzte dabei Lastwagen und Personenwagen, die zum Teil alliierte

Kennzeichen trugen und auch Trägerkolonnen, die den Kaffee in Schlauchwesten unter der Kleidung trugen. Der Zoll und die Westberliner Wirtschaft wurden um Millionenbeträge geschädigt.

Raubüberfall auf Bahnhofskasse

Braunschweig. — Die Kette der Überfälle auf Banken und Bahnhofskassen reißt nicht ab. In der Nacht überfielen drei Jugendliche die Fahrkartenausgabe der Bahnhofskasse bei Braunschweig und raubten die Kasse mit 73,65 Mark. Einer der Täter drang mit einer vorgehaltenen Pistole in den Kassenraum ein und forderte die Herausgabe des Bargeldes, während die beiden anderen mit Fahrrädern vor dem Eingang des Bahnhofsbauwerks warteten. Die drei konnten unerkannt flüchten.

Lange Gesichter

Lange Gesichter machten am Dienstag viele deutsche Auslandsreisende, als sie bei ihrer Rückkehr in die Bundesrepublik an den Grenzstationen mitgebrachten Kaffee, Tee, Schokolade und Zigaretten verzollen mußten. Sie hatten überschien, daß am 1. November im Reiseverkehr neue Zollvorschriften in Kraft getreten sind. Die bisher monatlich erlaubten abgabefreien Warenmengen von beispielsweise 250 Gramm Kaffee und fünfzig Gramm Tee müssen in Zukunft verzollt werden. Das Bundesfinanzministerium begründet diesen Schritt damit, daß die bisherige Regelung zu oft mißbraucht worden sei. Läden konnten am Dienstag nur diejenigen, die den Zollnern Kaffeekoder oder Kaffeemühlen vorzeigten. Denn wer „Eigenverbrauch für unterwegs“ nachweisen kann, darf auch jetzt je nach Fahrziel bestimmte Mengen Kaffee zollfrei einführen. Bei den an der Grenze diensttuenden Zollbeamten wurden die neuen Vorschriften sehr zwiespältig aufgenommen. Man befürchtet, daß die Schmuggler wieder eine Chance wittern und bald „ins Geschäft einsteigen“. Ausgenommen von der neuen Anordnung sind die im Zollgesetz erwähnten Mindestmengen, bei Kaffee beispielsweise fünfzig Gramm. Auch Grenzgänger, die auf der einen Seite wohnen und auf der anderen arbeiten, verschonte der Bundesfinanzminister.

„Kleeblatt-Bande“ gefaßt

Nach Ostwestfalen „abgesetzt“ — Förstersfrau war wachsam

Paderborn. — Durch die Aufmerksamkeit einer Frau konnte eine dreiköpfige jugendliche Einbrecherbande aus Essen zwischen Salzkotten und Paderborn von der Polizei dingfest gemacht werden. Das jugendliche Trio, das sich „Kleeblatt-Bande“ nannte, steht nach Mitteilung der Polizei im dringenden Verdacht, in den letzten Wochen in Essen 13 Einbrüche verübt zu haben.

Der 24-jährige und die beiden 19-jährigen hatten sich anschließend, als ihnen der Boden in der Ruhmetropole zu heiß wurde, nach Ostwestfalen „abgesetzt“. Die Polizei fand bei ihnen ein Tagebuch mit genauen Aufzeichnungen über ihre „Coups“. Der Förstersfrau waren die drei aufgefallen, als sie sich in der Nähe des Forsthauses in einem Waldstück umzogen und Geld verteilt hatten. Sie benachrichtigte einen Funkstreifenwagen, der die jungen Banditen festnahm.

Grausamer Schwanenmord

Jülich. — Einer der fünf Schwäne des Jülicher Schwanenteiches ist am Allerheiligentag getötet worden. Dem edlen Tier wurde der Kopf abgeschlagen und ins Wasser geworfen. Den Tierkörper nahm der bisher un-

bekannte Täter mit. Da Schwanenfleisch ungenießbar ist, nimmt die Polizei an, daß der Schwan einem üblen Streich zum Opfer gefallen ist.

Sechzehn Millionen fahren Rad

Frankfurt (Main). — Das Fahrrad ist trotz der ständig wachsenden Motorisierung in der Bundesrepublik noch nicht zum Aussterben verurteilt. Aus der jüngsten Statistik des Verbands der Fahrrad- und Motorradindustrie geht hervor, daß von den rund 100 Millionen Radfahrern in der Welt allein 16 Millionen in der Bundesrepublik wohnen. Jeder dritte Deutsche — Säuglinge und Greise eingerechnet — besitzt ein Fahrrad.

Es war nicht „alles in Butter“

Butterfälschungssaffäre: Ranzige Butter mit frischer Ware verarbeitet

Hannover. — Das Landeskriminalpolizeiamt Niedersachsen hat seine Ermittlungen in der „Butterfälschungssaffäre“ beendet und die Unterlagen den zuständigen Staatsanwaltschaften zur Einleitung von Strafverfahren übergeben. Nach seinem Abschlußbericht wurden in Niedersachsen 106 Molkereien und Buttergroßhandelsbetriebe überprüft. Dabei stellten die Kriminalbeamten in 69 Betrieben — fast ausschließlich Molkereien — Verstöße gegen die Butterverordnung und gegen das Lebensmittelgesetz fest.

In 28 Betrieben war ausländische Butter mit Butter aus der eigenen Produktion vermischt und in vereinzelter Fällen auch ranzige Butter zusammen mit Frischbutter verarbeitet worden. Bei den anderen Betrieben wird vor allem die Deklaration ausländischer Importbutter als deutsches Erzeugnis beanstandet.

Posträuber gestand Mordabsicht

Verden (Aller). — Der 25-jährige Postschaffner Hans-Joachim Schütt aus Hamburg, der am 26. Oktober im Postwagen eines Personenzuges von Hamburg nach Bremen den Postbeamten niederschlug und das Geld rauben wollte, legte ein umfassendes Geständnis ab. Schütt sagte, er wollte seinen Kollegen zunächst bewußtlos schlagen, ihn dann knebeln, mit einem Damenstrumpf er-



Millionenschaden bei Zugunglück

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich im Stadtgebiet von Neu-Ulm. Mit großer Geschwindigkeit raste ein Güterzug, dessen Bremsen versagten, in einen vorausfahrenden Güterzug. Bei dem Zusammenprall wurden zwei Menschen getötet und sieben verletzt. 35 Güterwagen entgleisten. Die Bahnstrecke Ulm—Augsburg ist vorerst gesperrt. Der Schaden wird auf etwa 1,5 Millionen Mark geschätzt. — Unser dpa-Teletbild zeigt einen Blick auf die Unglücksstelle.

Entlassungen bei Borgward

Bremen. — Das Bremer Automobilwerk Borgward hat zweitausend Arbeitern gekündigt. Eintausend werden am Sonnabend entlassen. Wann die anderen entlassen werden, steht noch nicht fest. Wie die Direktion mitteilt, sind die Entlassungen wegen des saisonbedingten Absatzrückgangs notwendig. Außerdem sei zur Zeit der Export nach Schweden gestoppt und der nach Belgien eingeschränkt. Die Produktion wird um etwa 12 Prozent gedrosselt.

Das Landesarbeitsamt hat die Kündigungen genehmigt. Insgesamt beschäftigt das Borgward-Werk zur Zeit rund 8500 Mann.

Auch Goliath entläßt

Auch das zur Borgward-Gruppe gehörende Bremer Goliath-Werk will in etwa einer Woche 465 der insgesamt dreitausend Arbeiter entlassen. Die Produktion soll hier um 20 Prozent eingeschränkt werden. Wie die Werksleitung mitteilt, seien die Gründe die gleichen wie bei Borgward.

Distanz

Im Empfangsalon eines bekannten westdeutschen Ehe-Instituts hängt folgendes Schild: „Paare, die füreinander bestimmt scheinen, werden in meinen Räumen zur Unterhaltung auf Distanz zusammengeführt. Es wird gebeten, Annäherungen erst außerhalb meiner Räume vorzunehmen!“



FÜR DIESEN Stahlarbeiter und seine 250 000 Kollegen fordert die IG Metall eine Lohnerhöhung von 20 Pfennig und die Erhöhung der Gehälter um 12 Prozent. Ist diese Forderung unberechtigt? Wir glauben nicht!

Die Stahlerzeugung wird in diesem Jahr 21 Millionen Tonnen betragen; vor fünf Jahren waren es noch 12 Millionen Tonnen, während im Jahre 1945 die Stahlwerke in Trümmern lagen. Die Stahlarbeiter

Leben - und leben lassen . . .

sind stolz auf diese Leistung. Sie war die Voraussetzung für den gewaltigen und rapiden Aufstieg der ganzen deutschen Wirtschaft.

Die Arbeit ist schwer in der eisenschaffenden Industrie, und die Anforderungen, die gestellt werden, wachsen täglich. Nicht zuletzt wurde dadurch die Produktivität innerhalb Jahresfrist um mehr als 18 Prozent gesteigert. Die Erzeugungskosten je Tonne Stahl gingen beträchtlich zurück. Gewinne und Investitionen erreichten Rekordhöhen. Allein fünf große Stahlwerke haben in den vergangenen 3 Jahren mehr als eine Milliarde DM investiert. Diese Summe wurde fast vollständig durch überhöhte Preise und niedrige Löhne aufgebracht.

Daran gibt es keinen Zweifel: Die Forderungen der IG Metall können ohne Preiserhöhungen erfüllt werden; sie lassen sogar Raum für echte Preissenkungen.

Es wird immer behauptet, auf Lohnerhöhungen müßten automatisch Preissteigerungen folgen. Das ist ganz und gar nicht so. Die beiden Stahlpreiserhöhungen in diesem Jahr und auch die letzten Preissteigerungen bei Butter, Fleisch und Kartoffeln z. B., sind bestimmt nicht auf Lohnerhöhungen zurückzuführen. Gerade die Gewerkschaften haben immer wieder Preissenkungen gefordert. Sie haben auch praktische Vorschläge dafür gemacht, um dadurch die Lage der Rentner und Unterstützungsempfänger zu verbessern. Leider sind weder die Unternehmer noch der Bundeswirtschaftsminister für wirksame Preissenkungsmaßnahmen zu haben. Warum wird beispielsweise von Zolssenkungen immer nur geredet, aber nie etwas getan? Der Herr Bundeswirtschaftsminister hätte längst Gelegenheit gehabt, auf diesem Gebiet ernstere Anstrengungen im Interesse der Ärmsten der Armen zu machen.

Die IG Metall hat deshalb auch aus gutem Grunde den Vorschlag der Arbeitgeber abgelehnt, gegen eine äußerst geringe Stahlpreissenkung auf die Erhöhung der Löhne und Gehälter zu verzichten. Diese Preissenkung wäre den Verbrauchern gar nicht zugute gekommen. Sie hätte nur die Gewinne der Unternehmer in der Verarbeitung und im Handel erhöht. Es bestand auch keine Gewähr, daß nicht morgen schon die Preise wieder erhöht würden. Für einen solchen Handel haben die Arbeiter und Angestellten aber kein Verständnis. Die Metallindustriellen wollten ihnen die Lohnerhöhung mit einem „Opfer“ abkaufen, das keines ist.

Es ist bedauerlich, daß der Bundeswirtschaftsminister in die Verhandlungen eingegriffen und die Arbeitgeber in ihrer ablehnenden Haltung bestärkt hat. Denn es kann doch nicht die Aufgabe eines Bundesministers sein, einseitig die Partei der reichen Leute zu ergreifen. Als Folge davon hat der Verband Metallindustrieller Arbeitgeberverbände NRW der IG Metall nur ein völlig unzureichendes Angebot gemacht. Der Arbeitgeberverband Eisen und Stahl hat es sogar abgelehnt, mit der Gewerkschaft über ihre Forderungen auch nur zu verhandeln!

In der gesamten Metallindustrie NRW — mit ihren mehr als 900 000 Beschäftigten — ist dadurch eine sehr ernste Situation entstanden. Die IG Metall hat immer wieder ihre Verhandlungsbereitschaft unter Beweis gestellt. Gegen den Versuch aber, einen Lohnstopp zu diktieren, wird sie sich mit aller Energie zur Wehr setzen.

Sie handelt damit im Auftrag aller in der Metallindustrie beschäftigten Frauen und Männer.

Die IG Metall strebt nicht nach Macht, sie kämpft für Recht.

Industriegewerkschaft Metall für die Bundesrepublik Deutschland

Das Geheimnis der Bocages

Fünf Tote in einer Sandgrube — 34-jährige Bäuerin unter Mordverdacht

Nantes. — Jede Bocage ist den Polizisten jetzt verdächtig; und in der Bretagne gibt es viele Bocages: einsame Streusiedlungen, die sich hinter weit gezogenen Hecken verborgen und deren Bewohner wortkarge Menschen sind. Bei einer solchen Bocage nahe dem Meere fand man die Leichen von fünf älteren Männern. Sie lagen mörderisch in einer Grube, kaum ein Fuß dick mit Sand bedeckt. Alle fünf waren der Polizei dem Namen nach bekannt, sie standen auf der Liste jener alten Leute, die seit Anfang dieses Jahres aus den Dörfern der Südbretagne verschwunden und vermisst wurden. Fünf fand man in der Grube, alle waren durch einen Stich in den Rücken ermordet worden.

Auf den Fund hin wurde die ganze Umgebung abgesucht. Zwei Wochen zuvor hatte sich nämlich sechzig Kilometer entfernt ein ähnlicher Fall ereignet. Gegen elf Uhr nachts rief der Chauffeur eines ländlichen Linienomnibusses die Kriminalpolizei von Nantes an. Auf dem Sitz seines Wagens lag ein toter Mann, Alter 56 Jahre und von hinten mit einem Stiletter erschossen. Der Fahrer konnte sich erinnern, daß der Mann zusammen mit einer Frau unbestimmten Alters unterwegs eingestiegen war. Als der Wagen das Ziel seiner letzten Tour erreicht hatte und alle Leute ausstiegen, hatte die Frau nach hinten gedeutet und gesagt: „Da ist noch einer der zuviel getrunken hat!“ Der Chauffeur fuhr den Bus noch zum Abstellplatz und kümmerte sich dann erst um den „Befruchteten“. Er war entsetzt, einen Toten vorzufinden.

Nur auf dieses Ereignis und auf eine goldene Uhr, die man im Besitz der 34-jährigen Bauerntochter Jacqueline Payotet entdeckte, stützte die Polizei ihre Behauptung: das unverheiratete, etwas verschrobene Mädchen sei von neun Männern im Alter von 50 bis 68 Jahren. Der Hof Payotet liegt in der Nähe jener Bocage, an deren Rand das Massengrab gefunden wurde. Die goldene Uhr hatte einem der Toten gehört. Jacqueline, eine kräftige Frau und ziemlich verflochten, will sie in der Nähe des später entdeckten Massengrabs beim Sandeisen gefunden haben. Sie kann durch Zufall dorthin geraten sein, denn ihr Besitzer hat sie nachweislich seit sechs oder sieben Jahren vor seinem Tode vermisst und jedenfalls nicht mehr getragen. Der Chauffeur konnte in der Bocage jene Frau nicht wiedererkennen, die damals mit dem Mann in seinen Wagen gestiegen war.

Es gibt aber noch viel mehr. Jacqueline war in der Nacht zu Hause, in welcher sich der Mord im Omnibus ereignete. Dafür kann sie aber keine Auskunft geben, wo sie sich am 1. Mai zwischen 11 und 13 Uhr aufgehalten hat. In der Nacht zum zweiten Mai wurde nämlich im Abteil eines Zuges nach Nantes ein 62-jähriger Mann gefunden, der auf die gleiche Weise ermordet worden war. Noch eigenartlicher ist, daß die bei der Bocage verscharrten Männer aus Dörfern stammten, die hundert und noch mehr Kilometer entfernt liegen. Man weiß nicht, was sie in die einsame Gegend getrieben hat, in der sie nacheinander den Tod fanden. Die Polizei hat jetzt einen neuen Weg beschritten, um Jacqueline zu überführen. Auf Grund eines bestimmten Verdachtes überprüft sie alle Heiratsanzeigen, die seit Januar von älteren Männern aufgegeben wurden oder die von Jacqueline stammen könnten. Man vermutet, daß sie ihre Opfer durch solche Anzeigen in den Tod gelockt hat.

Hätte William nicht gezwinkert...

...dann wäre er begraben worden — Im Klub der Scheintoten

New York. — In Brooklyn lebt vergnügt der über 70 Jahre alte Eissalonbesitzer William C. Blossom. Wenn ihn jemand fragt, warum er so nervös mit dem rechten Augenlid zwinkert, so erwidert er: „Das kommt von meinem Tod und ist die einzige Krankheit, die ich habe!“

Am 4. Februar 1953 erlitt Blossom infolge übermäßigen Rauchens einen Herzinfarkt und brach zusammen. Seine Frau rief den Arzt, welcher den Tod bescheinigte. Am nächsten Tag holte ein Bestattungsinstitut den Verstorbenen ab. Als man ihn zum Einbalsamieren auf den Tisch legte, sah einer der Angestellten, wie Blossom mit dem rechten Augenlid zwinkerte. Er packte ihn an der Schulter und rüttelte ihn. Blossom richtete sich auf und sagte: „Ich bin nicht tot, sagt mir bloß, wie komme ich hierher?“

Heute lebt der „Tote“ gesund weiter. Das Rauchen hat er aufgegeben, bloß das lebensrettende Zwinkern ist geblieben infolge Überanstrengung des Lidmuskels, als er sich bemühte, aus der Starre zu erwachen und ein Lebenszeichen zu geben. Aber er trägt es gerne und kann sich mit seinem Freund Harry Anderson Jones aus New York trösten, der scheintot im Leichenwagen erwachte. Seine Brüder hatten ihn bewegungslos am Schreibtisch gefunden und für tot gehalten. Der Arzt bestätigte diese Meinung, aber ein unvorschriftsmäßig fahrendes Auto machte sie wieder zunichte. Es fuhr dem Leichenwagen der Jones abtransportierte, vor den Kühler, der Fahrer bremste scharf, und durch den harten Ruck erwachte der

Scheintote in seinem Sarg. 48 Stunden lang war er starr gewesen, hatte nichts geträumt und nichts empfunden. Erst als er im Auto zu sich kam, glaubte er, wieder Soldat zu sein und nachts im Jeep zu fahren, wie er es im Krieg oft gemacht hatte. Harry Anderson und William Blossom sind Mitglieder des amerikanischen „Scheintotenklubs“, der in den USA und Kanada über dreißig Angehörige zählt.

Scheintote sind heute viel seltener als in früheren Zeiten, weil die ärztliche Wissenschaft Fortschritte gemacht hat und den wirklichen Tod eines Menschen genau feststellen kann. Dieser wirkliche Tod ist aber an keine bestimmte Sekunde oder Minute gebunden, man stirbt nicht plötzlich, sondern langsam. Wenn das Herz aufgehört hat zu schlagen und die Lungen nicht mehr atmen, so ist noch nicht unbedingt der übrige Mensch tot. Er bleibt in einer Art abhängigen Lebens zurück, die unterschiedlich lange dauern kann. Wenn durch äußerlich angewandte Mittel das Herz angeregt wird, so genügt diese Unterstützung oft, um über den Zusammenbruch hinwegzuhelfen. In manchen Fällen bewirken andere Dinge — wie z. B. ein Schock — das Wiedererwachen von Scheintoten.

Ein Problem, das alle angeht:

Der „Doppelberuf“ der Frauen

Schafft Halbtagsstellen für Ehefrauen!

„Ich bin jetzt gut ein Jahr verheiratet und habe ein kleines Kind. Am liebsten würde ich natürlich meine Stellung aufgeben. Aber da wir mit dem Gehalt meines Mannes nur gerade so auskommen würden und keine Möglichkeit hätten, uns davon Möbel anzuschaffen, geschweige denn eine eigene Wohnung zu erwerben, sehe ich mich gezwungen, die Doppelbelastung von Haushalt und Beruf auf mich zu nehmen, damit wir wenigstens ein nettes Heim bekommen und dafür auch die Miete zahlen können.“

So wie diese junge Mutter äußern sich heute viele Frauen. Wenn man weiß, daß ein Drittel aller berufstätigen Frauen in der Bundesrepublik verheiratet ist, so zeigt das sehr deutlich, wie wenig das Einkommen des Mannes allein zum Leben ausreicht, denn freiwillig bleiben die meisten Frauen gewiß nicht in unselbständigen Stellen. Die Gefahren der Doppelbelastung spüren sie nur allzu bald, insbesondere dann, wenn sie erst Kinder haben.

Nach Feststellungen des Deutschen Grünen Kreuzes, der Dachorganisation für vorbeugende Gesundheitspflege und Schadensverhütung, stehen gegenwärtig rund 85% vorzeitig berufsuntfähig geschriebener Frauen in der Invaliden- und Angestelltenversicherung nur etwa 68% bzw. 55% invalider Männer im gleichen Lebensalter gegenüber. Untersuchungen von Ortskrankenkassen ergeben, daß die Zahl der an Enkrafung und Erschöpfung erkrankten Frauen besonders in den Altersklassen zwischen 25 und 35 Jahren ungleich höher liegt als die der Männer. Auch die Sterblichkeitsziffer bei den erwerbsfähigen Frauen in diesem Alter ist wesentlich höher.

Das Glück vieler Familien hängt also davon ab, ob diesen Frauen geholfen werden kann, ob es einen Ausweg zwischen der Notwendigkeit, mehr zu verdienen und der kaum tragbaren ständigen Doppelbelastung gibt.

Dieser Ausweg könnte in einer Halbtagsbeschäftigung bestehen, aber bisher

gibt es verhältnismäßig wenig Halbtagsstellen, zum mindesten nicht für gelernte Kräfte, was zum Teil daran liegt, daß der Arbeitgeber, wenn sie zwei Halbtagsangestellte beschäftigen, eine höhere Belastung bei den Sozialabgaben fürchten und es zum ändern auch nicht gern sehen, daß der Arbeitsplatz am Vormittag von einer anderen Frau eingenommen wird als am Nachmittag, obwohl das beispielsweise bei Arbeiten in mehreren Schichten nicht anders ist. Und die Gewerkschaften sind teilweise gegen die Halbtagsarbeit, weil der Verdienst zum Leben nicht ausreicht, aber das ist ja bei der weiterverdienenden Ehefrau auch gar nicht beabsichtigt. Hier also müßten Änderungen geschaffen werden, um allen jenen Frauen zu helfen, die heute durch eine achtstündige Tätigkeit im Beruf und ihre zusätzliche häusliche Arbeit weit über ihre Kräfte in Anspruch genommen sind.

Im Interesse des Familienlebens und damit der Familie überhaupt sollte sich besonders das Familienministerium dafür einsetzen, daß systematisch Halbtagsstellen geschaffen werden, wobei man dann den Arbeitgebern im Hinblick auf die sozialen Abgaben, die jedoch ohnehin nur wenig höher sind als sonst, entgegenkommen müßte. Was dem Staate hier an Geldern verlorengeht, kommt sicherlich auf andere Weise wieder herein, denn viele Frauen, die heute arbeitslos sind und Unterstützung beziehen, könnten dann auch wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden.

In einer Zeitschrift wurde kürzlich von einem Unternehmer berichtet, der zwei Frauen für dieselbe Stellung angelernt hat und es den Frauen überläßt, wann sie Dienst machen. Dem Arbeitgeber ist es gleichgültig, welche Frau zur Arbeit erscheint, nur muß der Arbeitsplatz natürlich stets besetzt sein. Beide Teile sind mit dieser Regelung zufrieden. Viele andere Frauen, die nicht einen ganzen Tag von zu Hause fortbleiben können oder wollen, würden ihre Fähigkeiten auch wieder zur Verfügung stellen.

BUNTE WELT

Also lohnt es sich zu leben

New York. — Eine Zeitung in Minneapolis, USA, hat eine ungewöhnliche Leserumfrage veranstaltet. Die Frage lautet: „Wären Sie auf die Welt gekommen, wenn Sie darüber selbst hätten entscheiden können?“ Die überwiegende Mehrheit der Befragten, nämlich 87 Prozent, sprach sich für das Leben auf dieser Erde aus. 6 Prozent lehnten es ab und 7 Prozent nahmen keine Stellung, da sie an den Dingen ohnehin nichts ändern könnten.

Rauchen Sie Pfeife, meine Damen!

Washington. — Professor E. C. Hammond von der Yale-Universität in den Vereinigten Staaten erklärt, es sei wohl richtig, daß Lungenkrebs häufig durch starkes Zigarettenrauchen hervorgerufen werde, kam aber durch Pfeifenrauchen. Professor Hammond empfiehlt daher den Damen, zum Pfeifenrauchen überzugehen. Es wäre ein Dienst an der Menschheit, wenn sie das täten, meint er.

Geschäfte

Aries (Frankreich). — Ein Polizist wurde seines Dienstes entoben, weil er sich zur Gewohnheit gemacht hatte, allen Verkehrshindern mit einem Augenzwinkern die Hälfte des Strafzettels zu erlassen. Die andere Hälfte wurde kassiert — aber ohne Quittung.

Francesco kam wieder...

50 Jahre auf die Hochzeit gewartet — Aber die Behörden haben keinen Sinn für Romantik

Rom. — In eine böse Zwischmühle geraten ist Francesco Longo, ein 70-jähriger schwerreicher Amerikaner. Er kam dieser Tage in seine Vaterstadt bei Rom zurück, um endlich das „Mädchen“ heimzuholen, dem er vor genau 50 Jahren die Ehe versprochen hatte. Terenzia Cento, auch schon 67 Jahre alt, hat ihm zwar die Treue gehalten, aber zu einer Heirat wird es vielleicht nicht kommen. Schuld daran sind wieder einmal die Behörden.

Francesco war genau 20 Jahre alt, als er der 17-jährigen Terenzia seinen Heiratsantrag machte. Das Mädchen sagte sofort ja, denn Francesco war ein stattlicher junger Mann, den es herzlich liebte. Aber die Eltern sagten nein, denn der Freier war so arm, daß er kaum sich selbst ernähren konnte.

Nach dieser Absage drehte sich Francesco in der Tür um und sagte: „Ich lasse nicht von dir, auch wenn ich jetzt aus deinen Augen verschwinde. Wenn ich wiederkomme, bin ich ein reicher Mann!“ Terenzia glaubte nicht daran. Sie stieg vielmehr auf den Dachboden und sprang in ihrer Verzweiflung aus dem Fenster. Da ihr nichts geschehen war, wollten die Eltern in die Heirat einwilligen, aber Francesco war aus dem Städtchen verschwunden. Erst nach Jahren kam sein erstes Lebenszeichen: er war nach Amerika ausgewandert.

Als Francesco nun kam, konnte er melden, daß er sein Versprechen wahrgemacht hatte. Er war nicht nur reich, sondern Dollarmillionär geworden. Nun wollte er endlich heiraten und seine „junge“ Frau mit nach den Staaten nehmen. Das ging allerdings nicht so leicht, wie er es sich vorgestellt hatte, denn die amerikanischen Behörden waren bisher nicht zu bewegen. Terenzia die Einreise zu bewilligen. Trotz vieler Telegramme nach New York hat Francesco bisher so gut wie nichts ausgerichtet. Als er jetzt äußerte, er wolle nach drüben fliegen, um die Sache persönlich zu ordnen,

Der eigensinnige Bürgermeister

„Aus Gründen der Menschlichkeit“ beschlagnahmte er eine Kaserne — Militärbehörde in Maubeuge klagt

Paris. — Der Bürgermeister der alten Festungsstadt Maubeuge an der belgischen Grenze hat die französischen Kronjuristen zur Verzweiflung und die Militärbehörde in Wut gebracht. Der Streich, den er sich leistete, ist auch einmalig: Er beschlagnahmte eine Kaserne, um Obdachlose unterbringen zu können, und weigert sich, sie wieder räumen zu lassen. Das Ergebnis ist ein Rechtsstreit, der wohl bis in die letzte Instanz laufen wird.

Maubeuge ist zwar noch Garnison, aber die sechs alten, aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg stammenden Kasernen stehen leer. Drei davon trat die Militärbehörde der Gemeinde ab, damit sie 1200 Obdachlose unterbringen könne. Die Abtretung einer vierten Kaserne jedoch wurde verweigert, obwohl noch Hunderte von Obdachlosen in den Kasernatten der alten Festung hausen mußten. Es handelte sich um sechzig Familien, deren Los sich der Bürgermeister so zu Herzen nahm, daß er ganz einfach zur Selbsthilfe schritt: Er wies die Familien in die vierte, ebenfalls seit neun Jahren leerstehende Kaserne ein und kümmerte sich, nachdem er dieses Faktum akkomppliziert hatte, keinen Deut um die Proteste der Militärbehörde und ihre Aufforderung, die Kaserne sofort zu räumen.

Das Ergebnis war natürlich eine Klage gegen die Gemeinde als Auftakt zu einem Rechtsstreit, der keinen Parallelfall in der Geschichte der französischen Justiz aufweist. Der Bürgermeister legte dem Ge-

richt ein Gesetz aus dem Jahre 1884 auf den Tisch, aus dessen Paragraphen er die Berechtigung schöpfte, öffentliche Gebäude beschlagnahmen zu können, wenn ein gemeinnütziger Zweck vorliegt. Die gesetzlichen Grundlagen, auf die sich die Militärbehörde stützt, sind noch etwas älter: Seit 1781 besteht in Frankreich eine Verordnung, die allein der Armee das Verfügungsrecht über ihre Kasernen zuspricht.

Den ersten Spruch in diesem Streit fällt das Pariser Verteidigungsministerium. Es forderte die sofortige Räumung der Kaserne, damit „der Zustand des Aufruhrs der Gemeinde gegenüber dem Staat“ beseitigt werden könne. Der Bürgermeister hat sich auch um diese Verfügung nicht gekümmert, sondern geltend gemacht, daß neben alten und ältesten Gesetzen auch noch das ungeschriebene Gesetz der Menschlichkeit bestehe, auf das die Militärbehörde Rücksicht zu nehmen habe. Für die Gemeinde sei die Beschlagnahme eine ganz dringende Notwendigkeit gewesen.

Die französische Öffentlichkeit steht, wie nicht anders zu erwarten ist, hinter dem mutig zugreifenden Bürgermeister von Maubeuge. Jetzt wartet man darauf, daß sich die Obdachlosen, die in die Kaserne eingewiesen wurden, zu einem Protestmarsch versammeln, um gegen den „Unsin“ der Paragraphen vorzugehen. Sie haben nicht die Absicht, sich aus der Kaserne vertreiben zu lassen, die ihnen endlich Schutz gegen die Einflüsse der Witterung gewährt, denen sie in den Kasernatten ausgesetzt waren. In ganz Frankreich ist man gespannt darauf, wie der Prozeß ausgehen wird.

Mitgefühl

Paris. — Ein Pariser Restaurant empfiehlt ein Katerfrühstück für Nachtschwärmer mit folgenden Worten: „Tomatensalat, zwei rohe Eier, schwarzer Kaffee und herzliches Mitgefühl.“

Das Haus von morgen

Wie einfach könnte das Leben sein!

Mrs. Fletcher lebt im „Haus von morgen“. Als es ihr 23-jähriger Gatte für sie in West Covina (Kalifornien) erbaute, versah er es mit allen modernen Erfindungen, an die er nur denken konnte — und das waren gar nicht wenige. Das Ergebnis davon ist, daß die normalen Handgriffe einer Hausfrau für Mrs. Fletcher einfach gar nicht existieren. Z. B. braucht sie nicht das Licht anzudrehen. Nach Einbruch der Dunkelheit schaltet es sich von selbst ein, wenn jemand den Raum betritt. Sie braucht die Fenster nicht zu öffnen oder zu schließen: sie schließen sich automatisch, wenn die Temperatur sinkt oder wenn es regnet. Scheint wieder die Sonne, öffnen sie sich. Sie braucht die Nummern nicht zu wählen, wenn sie ihre Freundin anruft: sie drückt nur auf einen Knopf und ein elektrisches Gehörn wählt die Nummer für sie. Sie muß sich um ihre drei Kinder keine Sorgen machen: ein Fernsehauge im Garten und im Kinderzimmer projiziert sie auf eine Leinwand im Wohnzimmer und in der Küche, wenn sie nur auf einen Knopf drückt.

Und im Haus von morgen der Mrs. Fletcher berührt nie eine Bratpfanne den Herd: durch die Einwirkung eines Elektromagneten schwebt sie 4 cm über dem Herd, der auch durch Ausstrahlung zweier solveller Hitze gibt, wie ein Gas- oder Elektroherd. Das Haus hat keine Tür-glocke: wenn ein Besucher auf dem Fußabstreifer steht, ertönt im Haus ein Summen.

Im Haus gibt es ein Hauptschaltbrett mit 50 Schaltern, von dem aus alles kontrolliert wird. Mrs. Fletcher meint, daß es sich gelohnt hat, die Funktion dieser Schalter verstehen zu lernen. Sie glaubt, daß die gewöhnliche Hausfrau, der schon das Kästchen mit den Sicherungen ein unbehagliches Gefühl bereitet, so ein Haus vielleicht nicht schätzen würde.

Mr. Fletcher ist nun dabei, Leitungen zu legen, so daß man, wenn jemand spricht, die Stimme in allen Räumen des Hauses hören kann: „Wir werden dadurch eine noch viel glücklichere Familie sein!“ sagte er.

Wir fragen den Hausarzt:

Wem schadet der „Türkentrunk“?

Medizin aus der Kaffeetasche — Ein Heilmittel für mancherlei Krankheiten

Mit großer Regelmäßigkeit wird der Arzt von Patienten gefragt, ob sie Kaffee trinken dürfen. Ingeheim befürchten sie, es könnte ihnen verboten werden.

Man hat mit dem Bohnenkaffee schon viele wissenschaftliche Versuche gemacht. Bei einem dieser Tests, der sich auf Personen im Alter von 25 bis 50 Jahren erstreckte, wurde beispielsweise Blutdruck und Puls, Berührungsempfindlichkeit und Zitterneigung der Finger geprüft.

Dabei ergab sich, daß nach starkem (Filter-)Kaffee bei den meisten Teilnehmern der Blutdruck in die Höhe ging. Der Puls veränderte sich nicht, aber die Berührungsempfindlichkeit stieg wesentlich, und auch die Zitterneigung nahm zu. Der Arzt wird deshalb Kranken, die bereits einen gefährlich hohen Blutdruck haben, vom Kaffee abraten. Das gleiche gilt, wenn gewisse Magen- und Darmstörungen vorliegen. Auch für „vegetativ labile“, also leicht erregbare Menschen, die stark auf Arzneimittel ansprechen, verbietet sich der Kaffeegenuss. Alle anderen brauchen auf die gewohnten Tässchen nicht zu verzichten.

Eine Wohltat ist Kaffee für Menschen, die zu niedrigen Blutdruck haben und deshalb zu Kopfschmerzen, Kollaps und Ohnmacht neigen. Durch Erweiterung der Hirngefäße verbessert der Kaffee bei ihnen die zeitweise zu geringe Blutversorgung des Gehirns.

Auch die Gefäße, die das Herz selbst ernähren, erweitern sich unter der Einwirkung des Koffeins. Wer an Brustenge (Angina pectoris) leidet, dem kann eine Tasse guten Kaffees die qualvolle Zeit bis zum Eintreffen des Arztes lebensrettend überbrücken oder den drohenden Anfall abwenden.

Die weitverbreitete Ansicht, daß Magen-krankheiten grundsätzlich keinen Bohnenkaffee trinken dürfen, ist falsch. Das Koffein und die Bohnenprodukte des Kaffees regen die Säurebildung im Magen an. Für Menschen, die ständig zu wenig Magensäure haben, kann der Kaffee also vielleicht die

sonst notwendigen säuernden Medikamente entbehren können.

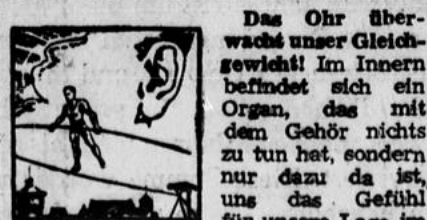
Bei den Gesunden wird der Kaffeegenuss bedenklich, sobald sie beginnen, auf diesem Wege ihre Nerven zu ruinieren. Das sieht dann häufig so aus: Man trinkt bis zum Abend „anstandslos“ sein tägliches Quantum und muß vor dem Zubettgehen die Munterkeit mit einem Schlafmittel bekämpfen. Morgens ist der Kopf schwer, und richtig wach wird man erst wieder nach einem „Mokka“. Dagegen hilft nur eines: Nach 14 Uhr keinen Kaffee mehr trinken und die Schlafmittel weglassen! Statt dessen nimmt man ein warmes Fußbad, oder man macht einen kleinen Abendspaziergang. Nach einigen Tagen wird sich dann wieder der gesunde Schlaf einstellen. Kaffee ist ein kräftiges Anregungsmittel, und man muß ihn „mit Verstand trinken“.

Elektrische Reizung des Gehirns ruft Erinnerungen zurück

Längst vergangene Erlebnisse können durch elektrische Reizungen bestimmter Zentren in den Schläfenlappen des Gehirns aus dem unbewußten Erinnerungsschatz zurückgerufen werden. Diese eigenartige Feststellung wurde zufällig bei Gehirnoperationen an Epileptikern beobachtet. Dr. W. G. Penfield, Direktor des weltberühmten Neurologischen Instituts in Montreal, hat darüber jetzt auf einer internationalen Tagung für Psychologie berichtet.

Dr. Penfield glaubt, daß dieses Gedächtnis-Auffackern auf das Vorhandensein eines Gehirnzentrums hinweist, das alle Vorgänge gewissermaßen aufzeichnet, die im Bewußtsein des wachen Menschen sich abspielen. Eine zufällige Reizung dieses Zentrums kann unter gewissen Umständen einen kleinen Teil der Erinnerungsbilder an die Oberfläche und eine alte vergessene Erfahrung mit überraschender Genauigkeit und Lebhaftigkeit zum Wiederauftauchen bringen.

Das wird Sie interessieren



Das Ohr überträgt unser Gleichgewicht! Im Innern befindet sich ein Organ, das mit dem Gehör nichts zu tun hat, sondern nur dazu da ist, uns das Gefühl für unsere Lage im Raum zu vermitteln und dafür zu sorgen, daß ständig unsere Gleichgewichtslage eingestellt wird.

Dieses Organ besteht aus drei gebogenen Röhren, den sogenannten Bogengängen, die in den drei Richtungen des Raumes angeordnet sind. Die Innenwände der mit einer Flüssigkeit gefüllten Röhren, sind mit feinsten Flimmerhärchen ausgekleidet. Bei jeder Lageänderung des Körpers strömt die träge Flüssigkeit im Verhältnis zur Röhrenwand, und die Flimmerhärchen werden in eine bestimmte Bewegung versetzt, die als Nervenreiz dem Gehirn mitgeteilt wird. Bei Ohrenkrankheiten ist das Gleichgewichtsgefühl bisweilen gestört. Der Arzt gibt allen, die an einer Mittelohrentzündung erkrankt sind, die Weisung, beim Schwimmen und besonders beim Tauchen vorsichtig und mäßig zu sein, da Gleichgewichtsstörungen unter Wasser wieder auftreten und den Tod durch Ertrinken herbeiführen können.

Übermüdete und doppelt belastete Arbeitskräfte nutzen ja auch dem Arbeitgeber nichts. Schon aus diesem Grund sollte er danach streben, den berufstätigen verheirateten Frauen, soweit sie es selbst wünschen, entgegenzukommen. Entscheidendes wird jedoch nur erreicht werden, wenn Staat, Gewerkschaften, Arbeitgeber und die Arbeitsämter gemeinsam daran gehen, dieses dringende Problem zu lösen. Die Halbtagsarbeit muß, den veränderten Zeitumständen entsprechend, mit genau geregelten Rechten und Pflichten in unser Arbeitssystem aufgenommen werden.

holfen werden, wenn ihre Forderungen gegen das Reich, die Reichsbahn und die Reichspost ebenfalls im Kriegserfolgsgesetz Berücksichtigung finden. Hoffentlich lassen sich für eine solche Regelung in den zahlreichen Ausschüssen, die sich jetzt mit dem Gesetzentwurf beschäftigen, eine Mehrzahl

F. J. Schauerte (Altenhundem) TT-Bezirksmeister 1955

Kreis Olpe in der Gesamtwertung an der Spitze

Kreis Olpe. Die diesjährigen Tisch-Tennis-Bezirksmeisterschaften in Bergneustadt waren für den Kreis Olpe ein großer Erfolg. Das Spielniveau ist so gestiegen, daß der größte Teil aller ersten Plätze an unseren Kreis ging. In der Herrenklasse gelangte Schauerte (Altenhundem) zum Meistertitel. Durch sein sicheres Verteidigungsspiel und seine spielerische Wendigkeit errang er immer wieder Beifall. Den schönsten Kampf lieferte er sich im Endspiel gegen Müller (ESV Siegen), den er klar 3:1 deklassierte.

Bei den Damen kämpfte sich Resi Limper (Welschen Ennest) bis ins Endspiel durch, mußte dann jedoch gegen die sehr

deklassiert. — In der Mädchenklasse belegte Gabriele Kolaczek (Welschen Ennest) den 3. Platz. Im Mädeldoppel dominierte unser Kreis durch die Spielerinnen von Kickenbach, die u. a. den vorjährigen Meisterinnen Benne/Dickehut das Nachsehen gaben. Nach einem spannenden Endspiel belegten Kramer/Brüggemann den ersten Platz.

Die Siegerliste

Herren-Einzel: 1. F. J. Schauerte, KJ Altenhundem; 2. Werner Müller, ESV Siegen. **Herren-Doppel:** 1. Rosenkranz/Ohrndorf, Friesen Klafeld; 2. Ohm/Schill, Altenhundem/Meggen. **Damen-Einzel:** 1. Frau Pahlen, TV Lüdenscheld; 2. Resi Limper, SV Welschen Ennest. **Damen-Doppel:** 1. Pahlen/Wendekamp, TV Lüdenscheld; 2. Seinsche/Sohn, Nümbrecht. **Mixed-Doppel:** 1. Jenisch/Friedrichs, ESV Siegen; 2. Pahlen/Pahlen, TV Lüdenscheld. **Jungen-Einzel:** 1. Meinolf Kapp, 2. K. H. Söndermann, KJ Altenhundem. **Jungen-Doppel:** 1. Frick/Simon, Lüdenscheld 08; 2. Bender/Heide, Friesen Klafeld. **Mädchen-Einzel:** 1. Rosemarie Benner, TV Lüdenscheld; 2. M. Boryla, Nümbrecht. **Mädchen-Doppel:** 1. Kramer/Brüggemann U., TTV Kickenbach; 2. Henkel/Brüggemann M., TTV Kickenbach. **Mixed-Doppel:** 1. Dickehut/Kapp, TV Lüdenscheld/KJ Altenhundem.

K. J. Altenhundem weiter ungeschlagen

Spitzenreiter Aplerbeck 09 9:1 deklassiert
Kreis Olpe. Vor über 200 Zuschauern kamen die Altenhundemer nach dem guten Abschneiden bei den Bezirksmeisterschaften in Bergneustadt zu einem überraschend klaren Erfolg über den bisherigen Spitzenreiter SC Aplerbeck 09. Gleich die ersten Doppelspiele wurden von den Altenhundemer Kombinationen Schauerte/Söndermann und Burghardt/Kapp in hervorragender Form gewonnen. Dieser 2:0 Vorsprung wirkte beruhigend auf die

ganze Mannschaft. Burghardt, Söndermann, Tigges und Schauerte sorgten für eine 6:0-Führung, ehe Aplerbeck durch Münch zum Ehrenpunkt kam. Bezirksjugendmeister Kapp besiegte durch seinen Sieg über Steininger sämtliche Zweifler an einem Erfolg der Einheimischen. — Nach diesem eindrucksvollen Sieg führen die Altenhundemer gemeinsam mit dem SSV Hagen mit je 11:1 Punkt die Tabelle an. Bereits am kommenden Sonntag wird es eine Klärung der Tabellenfront geben, da die Altenhundemer zu ihrem Rivalen ins Ruhrgebiet fahren. In ihrer augenblicklichen Form ist auch hier mit einem guten Abschneiden zu rechnen.

Kreisklasse

CVJM Altenhundem: — Finnentrop I 5:3
CVJM Altenhundem — Finnentrop II 6:0
Libelle Meggen II — Finnentrop III ausgef.

Westermanns Monatshefte

Mit einer ungewöhnlichen Fülle literarischer Beiträge aus der Feder moderner Autoren wie Max Krell, Heinz Plontek, Heinz Panka wartet das Novemberheft der bekannten Kulturzeitschrift auf. Ihre Farbproduktionen von Meisterwerken der Malerei sind zur Hälfte der großen Vergangenheit — Giorgione, Vermeer von Delft — und zur Hälfte der Modernen — Rouault, Otto Böcher — gewidmet. Eine Einführung in die Kunst Bernhard Heiligers bringt Wesentliches in Wort und Bild aus dem Schaffen des gerade in letzter Zeit stark in den Vordergrund gerückten Plastikers. Ein Blick in das Lachmuseum Herbig-Haarhaus in Köln und eine Uebersicht über modernes kunsthandwerkliches Schaffen vervollständigen diese Seite der Monatshefte. Von allgemeiner Bedeutung sind Bildbeiträge „Tourenland der Neuen Welt“, „Kanadisches Ferienparadies“, „Gefiederte Schmetterlinge“ (Kolibris) und „Inseln über dem Wind“ (Karibische See); ferner Aufsätze über Medizin, Heilkräuter und moderne Lichtreklame.

Neues aus Attendorf

75 Jahre alt wurde gestern Frau Maria Mertens geb. Bender, wohnhaft Breite Teich 59. Herzlichen Glückwunsch!

Totenglocke. Im Alter von 38 Jahren starb Frau Maria Viegner geb. Merten, wohnhaft Kampstraße 31. R. i. p.

Der Obst- und Gartenbauverein hat seine nächste Versammlung auf den 14. November im Hotel Rauch festgesetzt. Dr. Gasow von der Vogelschutzstelle in Essen wird in dieser Versammlung einen Lichtbildvortrag halten.

Christkönigsfest. Mit einer Gemeinschaftsmesse der gesamten katholischen Jugend wurde das Christkönigsfest in der Pfarrkirche am vergangenen Sonntag eingeleitet. Am Abend versammelten sich die Gläubigen der ganzen Pfarrgemeinde zur gemeinsamen Feier dieses Festes im Sauerländer Dom. Die kirchlichen Feiern nahmen einen sehr eindrucksvollen Verlauf.

Das Betriebsfest der Firma Tilke wurde am Sonntag im Restaurant „Himmelreich“ fröhlich gefeiert.

Schöner Gewinn. Bei der Auslosung des Baugeld-Zuschusses des Toto-West fielen auch diesmal 3 000 DM auf einen kinderreichen Arbeiter.

Nur zwei Rundflüge. Wegen der schlechten Witterung konnten die Attendorner Segelflieger am letzten Sonntag nur zwei Rundflüge über Attendorf starten.

„Originalität statt Rummel“; diese löbliche Zielsetzung sprach das Mitglied W. Siepe des Festausschusses für die kommenden Karnevalsveranstaltungen in Attendorf aus. Er fand damit die volle Zustimmung der Karnevalsgesellschaft, die sich unter dem Vorsitz des Präsidenten Toni Sangermann zur Jahresversammlung im Hotel Rauch eingefunden hatte. Wie sich aus dem vorgetragenen Jahres- und Kassenbericht ergab, beliefen sich die Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft

im vergangenen Jahre auf rund 12 000 DM. Nach der Erledigung organisatorischer Fragen konnten 13 neue Mitglieder aufgenommen werden. Der Jahresbeitrag von 3,— DM wird weiter beibehalten. Die turnusgemäß ausscheidenden Elternteilnehmer wurden bis auf Harro Rosenkranz, dem man für seine seit 1947 geleistete Arbeit dankte, wiedergewählt. Es sind Präsident Toni Sangermann, Fritz Bockelkamp, Hermann Maiworm und Paul Bischoff. Neu hinzu kam Robert Georg, ein ehemaliges Mitglied der Prinzengarde. Die neue Session wird am 11. 11. zünftig eröffnet. Danach wird man die Vorbereitungen für die Herrensitzung, die Kappenbälle, den Großsonntag und den Karnevalszug 1956 treffen. Viel Freude löste der Film aus, den Walter Beul aus Ausschnitten aus den letzten drei Jahren zusammengestellt hatte und den er auch in Zukunft fortsetzen will. Und noch eine Überraschung gab es: Gastwirt Willi Heupel hatte der Gesellschaft ein altes Protokollbuch übergeben, das wiedergefunden worden war. Mit Interesse hörte man die alten Berichte.

Wunschkonzert in Helden

Helden. Am kommenden Sonntag wird hier ein Wunschkonzert veranstaltet, zu dem die gesamte Bevölkerung eingeladen wird. Der Reinertrag ist zur Beschaffung von Instrumenten für den noch jungen Musikverein bestimmt.

Altfinntrop. Am Dienstag wurde auf der Provinzialstraße eine Fußgängerin von einem Krad angefahren und leicht verletzt. Der Kradfahrer flüchtete.

Heggen. Auch in diesem Jahre sollen Diasporakinder hier auf die erste hl. Kommunion vorbereitet werden. Familien, die in der Lage und bereit sind, ein Kind aufzunehmen, mögen sich bald beim Pfarramt melden.

Herr, Dein Wille geschehe!

Gott der Herr nahm in der Morgenfrühe des Allerseelentages meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffen

Hauptlehrer L. R.

Heinrich Hötte

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb gottgegeben im 60. Lebensjahr nach langer, mit größter Geduld ertragener, schwerer Krankheit, mehrmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente.

In tiefer Gottverbundenheit, in Pflichttreue und Liebe diente er 34 Jahre den großen Aufgaben der Erziehung und Unterweisung der Kinder in der Volksschule zu Ottingen.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

In tiefer Trauer:

Thea Hötte geb. Vennemann
Karlheinz Hötte und Frau
Anneliese geb. Luke
und Verwandte

Wenden, den 2. November 1955

Die Beerdigung findet auf dem Friedhof in Wenden statt am Montag, dem 7. November, um 8.30 Uhr vom Trauerhause aus. Das Seelenamt ist anschließend in der Pfarrkirche zu Wenden.

Wir sagen allen, die beim Tode meiner lieben Frau und unserer Mutter einen Blumengruß oder einen Kranz sandten, ihr das letzte Geleit gaben und für eine hl. Messe spendeten, unseren herzlichen Dank. Vielen Dank auch denen, die für uns tröstende Worte fanden.

HUBERT STRACKE UND KINDER

Olpe, im November 1955

Warme Kleidung

allein reicht oft nicht, um sich gegen drohende Erkältung zu schützen. Besser ist es, schon vorbeugend gegen Erkältung und Grippe regelmäßig den echten KLOSTER-FRAU MELISSENGEIST zu nehmen. Halten deshalb auch Sie ihn jetzt griffbereit, um Ihre Familie gegen Erkältungen schützen zu können.

In Apoth. u. Drog. Nur echt in der blauen Packung mit 3 Nonnen. Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Haut-, Fuß- und Körperpflege.



SPAR

3% Rabatt

Jam. Rum-Verschnitt 30%

1/2 Fl. o. Gl. 2,95 1/2 Fl. o. Gl. **5,75**

Deutscher Weinbrand

1/2 Fl. o. Gl. 3,35 1/2 Fl. o. Gl. **6,25**

Alleinstehender Herr sucht möblierte

Wohnung

in Olpe oder Umgebung.

Zuschriften unter Nr. 1692 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Trauerspenden in erstklassigen Ausführungen bei mäßigen Preisen liefert
Gerbermann
Olpe, Westliche Straße 77
Fernsprecher 294
Auch Vermittlung nach auswärts

Bei Trauerfällen

empfehlen wir unsere Spezialabteilung für schwarze Kleidung. Wir sind gerne bereit, Ihnen durch erfahrene Fachkräfte Auswahlendungen vorzulegen.

a. Holterhoff Olpe

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und preiswert

Verlagsanstalt F. X. Rügenberg Olpe

SINGER DIE NÄH-

MASCHINE VON WELTRUF



SINGER

Qualität und Leistung sind untrennbar mit der Singer Nähmaschine verbunden. Fordern Sie kostenlos Prospekt von der Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main, Singerhaus 228

Rassetauben

Gimpel, kupfer-schwarzfärbig, BR. 55, Einzeltiere und Zuchtpaare billig abzugeben.

A. Peterhanwehr
Olpe, Rhoder Weg 6

Zwei tüchtige

Dachdecker-Gesellen

gegen guten Lohn für sofort gesucht. Evtl. Dauerstellung.

Peter Maiworm
Dachdeckermeister
Olpe, Kurfürst-Heinr.-Str. 10
Fernsprecher Olpe 620

Buchbinderel Alois Biggemann

Buchbindermeister

Olpe
Kampstraße 26

Spezialwerkstatt
für
Buchbinderel und
Bildereinrahmung

Größere Verwaltungsstelle

eines Versicherungsunternehmens in Olpe sucht eine gewandte kaufmännische Kraft als

BÜROLEITER (IN)

in verantwortliche entwicklungsfähige Lebensstellung (Altersversorgung). Voraussetzung: Selbständiges Arbeiten, Bilanz-, Buchhaltungs- und Steuer-Kenntnisse, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine. Geboten werden gutes Gehalt und spätere Gewinnbeteiligung.

Weiterhin wird jüngere

NACHWUCHSKRAFT

für Stenographie, Schreibmaschine und Rechnungswesen gesucht.

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild — aus Versicherungs-, Sparkassen- oder Verwaltungsbetrieben bevorzugt — erbeten unter Nr. 1687 an das Sauerländische Volksblatt Olpe.

Geschäftseröffnung

Am Donnerstag, dem 3. Oktober, eröffne ich in **Sassmicke** eine

Bäckerei und ein Lebensmittel-Geschäft

Ich werde stets bemüht sein, meine Kunden nur mit bester Qualitätsware zu realen Preisen zu bedienen.

Paul Hesse Bäckerei/Sassmicke über Olpe

Auf alle Lebensmittel 3 Prozent Rabatt



Birkel

Bildrezepte
auf jedem Paket

Süße Gerichte
für Groß und Klein
mit „Birkel 7 Hühnchen“
Eiernudeln. Der hohe Ei-
gehalt macht jede Mahl-
zeit besonders nahrhaft
und schmackhaft.

unverfärbt mit hohem Ei-gehalt 250 g nur